

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 140. Die "Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementsspreis: — wöchentlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 30 Groschen; wöchentlich 30 Groschen; Ausland: monatlich 30 Groschen; jährlich 30 Groschen. Einzelnummer 20 Groschen. Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petritower 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene 9. Jahrg. Millimeterzeile 30 Groschen. Stellengefälle 30 Prozent, Stellenangebots 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— 30 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige ausgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Polen wollte Danzigs Autonomie aufheben.

Völkerbundsrat lehnt polnische Forderungen auf Einsetzung eines internationalen Polizeiinstandes in Danzig ab.

Genuf, 22. Mai. Von polnischer Seite ist in den vertraulich geführten Vorbesprechungen über den Bericht des Danziger Völkerbundskommissars die Forderung auf Schaffung neuer Kontrollmaßnahmen in Danzig gestellt gemacht worden mit der Begründung, daß die polnischen Interessen in Danzig besonderer Schutzmaßnahmen bedürfen. Hierbei ist von polnischer Seite die Einsetzung eines Kontrollausschusses oder die Schaffung besondere Polizeiorgane verlangt worden. Diese Forderung wird jedoch von deutscher Seite auf das Entschiedenste abgelehnt werden.

Die Feststellungen des Völkerbundsrates.

Genuf, 22. Mai. Im Völkerbundsrat gelangte am Freitag die Danziger Frage zur Verhandlung, nachdem bis in die letzten Minuten hinein vertrauliche Besprechungen in der Angelegenheit stattgefunden hatten. Der Rat nahm zunächst einstimmig einen von Henderson vorgetragenen Bericht an, der drei grundlegende Feststellungen des Gravina-Berichts übernimmt:

1. daß die gegenwärtige Krise eine Danzig-polnische Krise nicht aber eine Krise, die die Beziehungen Danzigs zum Völkerbund betreffe, sei; 2. daß der Rücktritt Strauburgers lediglich eine innerpolnische Angelegenheit sei und 3. daß nach Aussicht des Völkerbundskommissars in Danzig keinerlei Veranlassung für Polen vorliegt, einen militärischen Schutz für die polnischen Interessen in Danzig auf Grund der Ratsentscheidung von 1921 zu verlangen.

Der Bericht Hendersons spricht dann dem Völkerbundskommissar Gravina das Vertrauen aus und sieht sodann eine neue Regelung vor, in der die bisher von Danziger Seite scharf umstrittene Macht des Völkerbundskommissars neu geregelt wird. Ferner wird auf den Missbrauch des Uniformtragens durch nationalistische Organisationen in Danzig hingewiesen und der Völkerbundskommissar beauftragt, deswegen neue Schritte beim Danziger Senat zu unternehmen. Der Bericht schließt mit einer Missbilligung jeglicher Manifestationen oder Handlungen, die sich gegen das Statut der Stadt Danzig richten, gleichgültig von welcher Seite sie kommen sollen.

Nach der Annahme dieses Berichts nahm der Rat ferner eine Entschließung an, in der die Danzig und Polen aufgefordert werden, den Geist des Vertrauens und der Zusammenarbeit in ihren Beziehungen wieder herzustellen.

Zalejski erklärte, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Sicherheit und Ordnung in Danzig nicht genügten, so daß er sich der Stimme enthalte.

Siegmund erwiderte ihm hierauf mit der Erklärung, daß der Völkerbundskommissar das volle Vertrauen des Danziger Senats besitzt und daß die Verlängerung seines Mandats durch den Völkerbundsrat zu begrüßen sei.

Graf Gravina betonte hierauf, es sei nicht zu verheimlichen, daß die Beziehungen zwischen Danzig und Polen gegenwärtig eine ernste Krise durchlebten und durchaus einen bedängigenden Charakter angenommen hätten. Er hoffe, in seinem nächsten Bericht von einer Besserung der Beziehungen berichten zu können.

Graf Gravina erneut Danziger Völkerbundskommissar.

Der bisherige Völkerbundskommissar für Danzig Graf Gravina ist vom Völkerbundsrat für weitere 3 Jahre für diesen Posten bestellt worden.

Neuer Präsident des Danziger Hafenausschusses.

Genuf, 22. Mai. Der Völkerbundsrat hat gestern in einer vertraulichen Sitzung den bisherigen Leiter des Schweizer Konsularwesens, Ministerialdirektor Dr. Benziger, zum Präsidenten des Danziger Hafenausschusses ernannt.

Bericht über die Abrüstungskonferenz offiziell angenommen.

Genuf, 22. Mai. Der Rat nahm am Freitag den offiziellen Bericht über die Einberufung der Abrüstungskonferenz an, in dem auch die Ernennung Hendersons zum Präsidenten und die Wahl von Genuf als Tagungsort festgelegt wird. Von den Staaten, die dem Völkerbund nicht angehören, werden zur Konferenz eingeladen: Afghanistan, Brasilien, Costa Rica, die Vereinigten Staaten, Ägypten, Ecuador, Mexiko, die Türkei und Russland.

Curtius bei Grandi.

Genuf, 22. Mai. Reichsausßenminister Dr. Curtius stellte am Freitag vormittag dem italienischen Außenminister Grandi einen Besuch ab. Dr. Curtius verhandelte ferner mit dem Generalsekretär des Völkerbundes über die Fragen, die noch vor dem Völkerbundrat zur Verhandlung gelangen sollen.

Außer Konferenzen nichts Neues.

Der Ministerpräsident Slawek empfing gestern den Verkehrsminister Kühn und den Landwirtschaftsminister Poleszynski. Es wurden hierbei ausschließlich Ressortangelegenheiten besprochen. Es wird eine weitere Reihe von Ministerbesprechungen erwartet und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich der Ministerpräsident auch ins Schloß zum Staatspräsidenten begeben wird, um demselben Bericht über die Besprechungen zu erstatten. Eine Sitzung des Ministerrats soll erst nach den Feiertagen stattfinden.

Die Besprechungen der Minister untereinander nehmen kein Ende. Der Bericht über die Tätigkeit der Regierung lautet: An der Ministerfront nichts Neues.

Die Wegbausteuer bleibt.

Gestern wurde eine Delegation des Verbandes Autodroschkenbesitzer vom Minister für öffentliche Arbe Norwid-Neugebauer empfangen. Die Delegation erfuhr den Minister, das Gesetz über die Wegebausteuer aufgehoben und schlug ihm dafür die Einführung einer Benzink-, Autoreifen- und Ölsteuer vor. Der Minister erklärte hierauf, daß die Aufhebung des Wegebausteuergesetzes unmöglich sei. Unzufrieden mit diesem Bescheid, hat der Verband der Autodroschkenbesitzer beschlossen, seinen Angestellten schon in den ersten Tagen zu kündigen und dann zur Liquidation der Unternehmungen zu schreiten.

Deutschland lehnt den Oberschlesienbericht ab.

Der Bericht der polnischen Regierung ungenügend.

Genuf, 22. Mai. Reichsausßenminister Dr. Curtius hat am heutigen Freitag vormittag dem Pariser japanischen Botschafter Yoshisawa, der im Völkerbundrat Berichterstatter für die Oberschlesiensfrage ist, einen Besuch abgestattet. Die vertraulichen Verhandlungen in den letzten Tagen über die Vorschläge, die der japanische Botschafter dem Rat in der Oberschlesiensfrage, die er Sonnabend vorgelegt hat, sind bisher ergebnislos verlaufen, da die deutsche Abordnung die Vorschläge des Völkerbundsekretariats in Oberschlesien, den Bericht der polnischen Regierung zur Kenntnis zu nehmen und damit die Verhandlung der Oberschlesiensfragen vor dem Rat abzuschließen, aufs Nachdrücklichste abgelehnt hat. Die deutsche Abordnung hält den Standpunkt aufrecht, daß der Oberschlesiensbericht der polnischen Regierung völlig ungenügend ist und daß die von Polen erwähnten Maßnahmen zum Schutz der deutschen Minderheit in keiner Weise eine Ausführung der Polen im Januar vom Rat auferlegten Verpflichtungen darstellen. Die Vertagung der Oberschlesiensfrage auf die Septembertagung wird als feststehend angesehen, jedoch wird das deutsche Ratsmitglied ausdrücklich auf den ungünstigen Charakter des Berichtes der polnischen Regierung hinweisen und die Notwendigkeit neuer verschärfter Forderungen des Rates an die polnische Regierung zum Schutz der deutschen Minderheit fordern.

Das Warschau erhalten wir die Meldung, daß die oberschlesische Angelegenheit gestern von der Tagesordnung der Ratsitzung gestrichen werden mußte, da Dr. Curtius dem Generalsekretär des Völkerbundes erklärte, er habe noch nicht die Zeit gehabt, die polnischen Erklärungen zu den oberschlesischen Vorgängen nachzuprüfen. Über die Oberschlesiensfrage soll heute verhandelt werden.

Gestern schließt die Tagung des Völkerbundsrates.

Genuf, 22. Mai. Der Völkerbundsrat beendet seine 63. Session im Laufe des heutigen Tages. Die Abreise der Delegationen ist ebenfalls für heute zu erwarten.

Der Völkerbund — eine große Enttäuschung.

London, 22. Mai. Über die Beratungen in Genuf berichtet der Sonderkorrespondent des "Daily Express", daß Personen, die bisher den Völkerbund unterstützt hätten, nun mehr deren Abscheu über die in Genuf zutage getretene Scheinheiligkeit aussprechen. Ein hervorragender französischer Journalist, der seit der Gründung des

Völkerbundes jede Sitzung und Vollversammlung mitgemacht habe, habe ihm gesagt, daß der Völkerbund auf dem letzten Loch pfeife. Ein belgischer Sozialist habe erklärt, wenn die deutschen Staatsmänner den Mut hätten, im Völkerbund das zu sagen, was sie sonst ganz offen außerhalb dieses Kreises äußern, so könnte man vielleicht etwas mehr Wirklichkeit in dem Völkerbund haben. Hunderte von Menschen, die sich im Zusammenhang mit der Völkerbundstruktur in Genuf befunden hätten, kritisierten die Torheit, die sogenannte Abrüstungskonferenz einberufen zu wollen, da Frankreich jetzt 400 Millionen Mark nur für seine Befestigungen ausgebe, die sich von Dünkirchen nach Osten und Süden, nach Westen und bis in das mittelständische Meer erstrecken würden.

Der Haager Gerichtshof hat das Wort.

Deutsch-österreichische Zuversicht.

Amsterdam, 22. Mai. Beim Haager internationale Gerichtshof ist gestern das Ersuchen des Völkerbundsrates um die Ausarbeitung eines juristischen Gutachtens über die Zulässigkeit der deutsch-österreichischen Zollunion eingegangen.

Berlin, 22. Mai. Die "Germania", das Organ der Zentrumspartei, veröffentlicht eine Erklärung des österreichischen Außenministers Dr. Schober, die er einem deutschen Pressevertreter in Genuf gegeben hat. Die Zusammenarbeit der deutschen und österreichischen Delegation habe zu einem Ergebnis geführt, so sagte Schober, mit dem man angeht der Berge von Schwierigkeiten zufrieden sein könne. Curtius und er seien zuversichtlich, daß nach Erstattung des Haager Gutachtens die Zollunionsspläne in einem anderen Licht erscheinen werden und daß man dann der Versicherung, daß Deutschland und Österreich ein reines wirtschaftliches Projekt verfolgen, mehr Glauben schenken werde als es leider in Genuf der Fall gewesen sei.

Deutsche Arbeiterkinder in Frankreich. Zu dem Ferienaufenthalt in Frankreich sind gestern 200 Kinder deutscher Arbeitsloser in Paris eingetroffen. Die Kinder werden auf Kosten der französischen Gewerkschaften einen Monat lang in einem Ferienheim auf einer Insel an der Westküste Frankreichs untergebracht. In der nächsten Woche wird noch eine Gruppe deutscher Arbeitslosenkinder in das französische Ferienheim reisen.

Erste Emission der Eisenbahnanleihe gezeichnet.

Trotzdem der Termin zur Zeichnung der Emission des ersten Teiles der Obligationen der polnisch-französischen Eisenbahngesellschaft noch nicht abgelaufen ist, so ist heute bereits die gesamte Emission gezeichnet. Die Obligationen wurden bekanntlich am 12. Mai zur Zeichnung ausgeschlagen. Es wurden 400 Millionen französischer Franken gezeichnet. Es ist zu unterstreichen, daß die französische Regierung nicht nur die Banken, sondern auch französische Wirtschaftskräfte zur Zeichnung zugelassen hat.

Es ist übrigens kein Wunder, daß die Obligationen der polnisch-französischen Eisenbahngesellschaft zum Bau der Eisenbahn zwischen Oberschlesien und Gdingen Akzeptanz gefunden haben, denn für die französischen Kapitalisten ist die Gesellschaft ein blendendes Geschäft.

Polens Außenminister nimmt Urlaub.

Minister Zalewski begibt sich sofort nach Beendigung der Tagung des Völkerbundsrates auf einen kurzen Urlaub nach Frankreich.

Die Gruben im Krakauer Bezirk wieder tätig.

Der Arbeitsminister erhielt gestern eine Meldung vom Bezirksarbeitsinspektor aus Katowitz, in der berichtet wird, daß, nachdem das Begräbnis der Opfer des tragischen Vorfalls in Jaworzna stattgefunden hat, die Bergarbeiter im Krakauer Kohlenbezirk die Arbeit wieder aufgenommen haben. Gestern ist in allen Kohlengruben der Betrieb in vollem Gange gewesen. Die Fachverbände bereiten sich zu erneuten Verhandlungen mit den Kohlengrubenbettern vor. Falls es zu keiner Einigung kommen sollte, will die Regierung die strittigen Fragen der Lohns und Arbeitsbedingungen durch Schiedsgericht entscheiden lassen.

XXII. Kongreß der P.P.S.

Heute beginnt in Krakau der XXII. Kongreß der Polnischen Sozialistischen Partei. Der Kongreß sieht eine reichhaltige Tagesordnung vor und die Beratungen werden drei Tage in Anspruch nehmen. Neben den Berichten über die Organisationsaktivität, die politische Lage und die parlamentarischen Arbeiten wird die internationale Lage sowie die Wirtschaftskrise und die Frage der Arbeitslosigkeit besprochen werden. Auch die Frage des Kampfes um die demokratische Selbstverwaltung sowie die Kulturarbeit der Partei werden in den Beratungen einen breiten Raum einnehmen. Gleichzeitig tagt in Krakau die IX. allgemeine Frauen-Konferenz der P.P.S., die bereits gestern ihren Anfang genommen hat.

Dem Kongreß der P.P.S. sieht man allgemein mit großer Spannung entgegen, da er eine Klärung der Taktik dieser Partei bringen soll. Bereits seit einigen Wochen wird innerhalb der Organisation sowie auf den Spalten des „Robotnik“ ein äußerst reger Meinungsaustausch geführt, der eine Verschiedenheit der Ansichten über die Taktik der P.P.S. zutage treten ließ. Alle diese Ansichten werden selbstverständlich auf dem Kongreß zum Ausdruck kommen.

Die D.S.A.P. hat eine Einladung zu dem Kongreß erhalten und den Parteivorsitzenden, Gen. A. Kronicig, mit der Vertretung der D.S.A.P. in Krakau betraut.

Arbeitslose Landarbeiter demonstrieren weil sie als Saisonarbeiter nicht nach Deutschland dürfen.

An der deutschen Grenze im Kreise Wielun in Konzentrationspolen ist es zu Demonstrationen arbeitsloser Landarbeiter gekommen. Der Kreis Wielun stellt alljährlich ein erhebliches Kontingent von Saisonarbeitern für Deutschland. Da das deutsche Saisonarbeiter-Kontingent in diesem Jahre von 21 000 auf 14 000 beschränkt ist, kann auch ein Teil der Wieluner Landarbeiter nicht mehr nach Deutschland zur Saisonarbeit zugelassen werden. Etwa 1000 solcher Arbeiter versammelten sich vor der Staroste in Wielun und forderten von dem Starosten die Erlaubnis zur Überschreitung der deutschen Grenze. Als sie hier nichts erreichten, zogen sie vor das Arbeitsvermittlungsbüro. Auch hier konnten sie naturgemäß nichts erreichen und die ganze Demonstrationsmenge setzte sich sodann in der Richtung auf die deutsche Grenze zu in Marsch in der Absicht, die deutsche Grenze zu überschreiten. Ein größeres Polizeiaufgebot mußte mit der Waffe in der Hand die Arbeiter von ihrer Absicht zurückhalten. Die Behörden sicherten ihnen zu, daß sie bei dem Bahnbau Oberschlesien-Gdingen Beschäftigung finden würden.

Rußland sucht Annäherung an England.

London, 22. Mai. Der Genfer Korrespondent der „Morning-Post“ berichtet, daß die Unwesenheit Litwinow in Genf in erster Linie dazu bestimmt sei, eine Annäherung zwischen England und Rußland anzubahnen. Ein genaues Studium der Rede Henderjons vom Dienstag zeige, daß er anscheinend einen Führer ausgestreift habe, um die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu verbessern. Litwinow habe sich auch der englischen Delegation gegenüber in den letzten Tagen weniger zurückhaltend als sonst gezeigt. In der Tat ließen schon jetzt Gerüchte um, daß die englische Regierung bereit sei, eine erhebliche Auseinandersezung an Rußland zu unterstellen, die durch russische Exporte gedeckt werden sollte.



Bom französischen Textilarbeiterstreit.

Streikende Arbeiter ziehen durch die Straßen von Halluin, einer kleinen Stadt, wo allein 6800 Arbeiter in den Ausstand getreten sind. Die Streikbewegung in der nordfranzösischen Textilindustrie setzt sich fort; die Zahl der streikenden Arbeiter beträgt über 100 000.

Vermittlung im französischen Textilarbeiterstreit.

Paris, 22. Mai. Die Ankündigung, daß der Arbeitsminister eine neue Vermittlungssession einleiten wird, hat in der Arbeiterschaft der nordfranzösischen Textilindustrie blühende Genugtuung hervorgerufen. Ein Beweis, daß die Streikenden durchaus nicht gegen eine persönliche Lösung des Konfliktes sind. Vorläufig kann man jedoch noch nicht voraussehen, auf welche Weise eine Einigung zu erzielen sein wird. Infolge der starken ausländischen Konkurrenz ist eine erste Absatzkrise eingetreten. Die Ausfuhr steht fast vollkommen. Die Arbeitgeber müssen Kredite für die Aufrechterhaltung der Betriebe in Anspruch nehmen, die sich bereits auf über 1 Milliarde Franken für die gesamte Textilindustrie belaufen sollen.

Zu dem Brief des Textilkonsortiums an den Arbeitsminister, in dem darauf hingewiesen worden war, daß die belgischen Textilarbeiter mit der Abschaffung der Unwesenheitsprämie einverstanden seien, hat ein Vorstandsmitglied der belgischen Textilarbeiterchaft erklärt, daß seine Organisation mit den französischen Verbänden über die Rechtmäßigkeit des Streiks vollkommen einig seien. Sie hätten sich der Streikbewegung angeschlossen, um die Forderungen der französischen Arbeiter zu unterstützen.

Ein leichter Zwischenfall hat sich am Donnerstag in Wattrelos ereignet. Dort wurde ein mit Wollballen beladener Kraftwagen von Streikenden umgeworfen, worauf die Gendarmerie eingriff.

Paris rüstet zum Empfang Briands.

Paris, 22. Mai. Die Rückkehr Briands nach Paris wird für heute (Freitag) abend erwartet. In parlamentarischen und politischen Kreisen neigt man immer mehr zu der Annahme, daß Briand sich von seinen Freunden und Ministerkollegen überreden lassen werde, auf seinen Rücktritt zu verzichten.

Für die Ankunft des Außenministers in Paris sind große Kundgebungen vorgesehen, die vor allem von den republikanischen Vereinigungen ausgehen. Abordnungen von Verbänden ehemaliger Kriegsteilnehmer, republikanisch-sozialistischen Studentvereinigungen sowie die internationale Liga gegen den Antisemitismus werden den Außenminister am Bahnhof empfangen. Da die Royalisten eine Gegenkundgebung beschlossen haben, hat die Polizei umfassende Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um Zwischenfälle zu vermeiden.

Tagung des B.D.U.

Aachen, 22. Mai. In Aachen nahm die 51. Jahrestagung des Vereins für das Deutsche im Ausland am Freitag ihren Anfang. Man erwartet zu der Tagung etwa 10 000 Gäste aus dem Reich, Österreich und anderen von Deutschen bewohnten Gebieten des ganzen Weltreiches.

Reichskanzler Dr. Brüning hat folgendes Begrüßungstelegramm geschickt:

„Dem Verein für das Deutsche im Ausland zur treuen Kundgebung für den deutschen Volksgedanken und den gesamten Vertretern des deutschen Volkes aus aller Welt wünsche ich einen erfolgreichen Verlauf der Tagung. Möge der Gedanke der Verbundenheit aller Deutschen im Geiste der Kulturgemeinschaft durch die Arbeit des B.D.U. in immer weiteren Kreisen des deutschen Volkes getragen werden und besonders auch diese begeistern und zur Arbeit und zu Opfern anspornen.“

Auch Erzbischof Kardinal Dr. Schulz hat dem Verein ein Begrüßungstelegramm gesandt und ebenfalls einen erfolgreichen Verlauf gewünscht.

Die Tagung hat am Freitag vormittag mit der Frauertagung unter der Leitung von Frau Baaz-Magdeburg begonnen. Der Vormittag wurde mit Vorträgen der

Landtagsabgeordneten Frau Dr. Spohr und Frau Dr. Wingerath-Köln und zwei Vertretern des abgetrennten Gebietes über Grenznot im Osten ausgefüllt.

Straßenschlacht zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.

Stuttgart, 22. Mai. Die Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Heslach am Donnerstag abend waren sehr schwerer Natur. Mehrere hundert Nationalsozialisten machten einen Werbemarsch durch Heslach, der ständig durch kommunistische Angriffe gestört wurde. Bald entwickelten sich Prügeleien, die zu Massenschlachten ausarteten. Es wurden große Steine geworfen und Schüsse abgegeben. In vielen Straßen wälzten sich die streitenden Menschenhaufen am Boden. Durch regelrechte Sturmangriffe der Polizei, die rücksichtslos von den Gruppenkämpfen Gebrauch machte, konnten Ordnung und Ruhe wieder hergestellt werden. Die Zahl der Opfer ist groß. Festgenommen wurden etwa 40 Personen. Die Polizei hatte Unruhen vorausgesehen und deshalb den nationalsozialistischen Zug mit Schutzleuten besetzte Autos vorausgesetzt.

Rückkehr 450 deutscher Bergarbeiter aus Rußland.

Die dortigen Verhältnisse für fremde Bergarbeiter untragbar.

Bei einer Bergbaufirma des Ruhrbezirks lief dieser Tage ein Schreiben eines in russischen Diensten stehenden Bergingenieurs ein, das bezeichnend ist für die Lage, in der fremde, besonders deutsche Ingenieure und Bergleute sich in Rußland befinden.

Der Brieffschreiber sucht um eine neue Anstellung bei der betreffenden Firma nach und sagt in diesem Zusammenhang, er müsse seine bisher gut bezahlte Stellung in dem russischen Kohlengebiet verlassen, da die Verhältnisse dort untragbar wären für einen Deutschen.

Die neuen Verträge für Bergleute und technische Beamte jähren nur noch 10 Prozent in deutschem Gelde, den Rest jedoch in russischen Rubeln vor, die im Lande selbst vollständig ausgegeben werden müssten. Aus diesem Grund und den sonst möglichen Ernährungs- und Wohnungsvorhältnissen lehrten in allerhöchster Zeit wieder über 450 deutsche Bergarbeiter ins Ruhrgebiet zurück, die dann von neuem in der Heimat von der Wohlfahrt und der Erwerbslosenunterstützung abhängig wären.

Auch die Interessengemeinschaft zweier bedeutender deutscher Bergwerksunternehmungen, die für den Sowjetstaat Pläne und Einrichtungen von wichtigen Bergbaubetrieben und Schachtanlagen ausarbeiten, wäre dadurch fraglich geworden.

Finnische Zolldampfer von Alteholz-Schmugglern versenkt.

Helsingfors, 22. Mai. Es verlautet, daß ein schreckliches Verbrechen im finnischen Meerbusen verübt worden ist. Ein finnischer Zolldampfer soll von Schmugglern versenkt worden sein, wobei vier finnische Zollbeamte ums Leben gekommen sein sollen. Die Revaler Polizeibehörde hat bereits eine Untersuchung angeordnet. Vor einigen Tagen lief ein finnisches Zollschiff von Lövslär aus, um Schmugglern in der Narva-Bucht auf die Spur zu kommen. Das Zollboot ist seitdem nicht mehr nach Lövslär zurückgekehrt. Man hat es auch nicht an der estnischen Küste beobachtet. Am Dienstag morgen hörte man dagegen auf dem Meere eine heftige Explosion. Man glaubt daher, daß das Zollschiff von Schmugglern versenkt worden ist.

Lagesneigkeiten.

Ein Tropfen auf den heißen Stein.

Die Loder Wojewodschaft braucht allein 100 Millionen Zl. für Wohnungsbaute, während für das ganze Land nur 10 Millionen angewiesen sind.

Die Wojewodschaftsbehörden haben auf Anordnung der Zentralbehörden die einzelnen Selbstverwaltungen und die Komitees zum Ausbau der Städte in der Loder Wojewodschaft beauftragt, die Höhe der zur Linderung der Wohnungsnott erforderlichen Kredite anzugeben. Die Selbstverwaltungen und Komitees zum Ausbau der Städte haben daraufhin unter Berücksichtigung nur der dringendsten Bedürfnisse an Wohnungen in den Städten der Loder Wojewodschaft ein Kreditbedürfnis in Höhe von 100 Millionen Zl. errechnet, wobei auf Loder allein 20 Millionen Zloty entfallen. In den letzten Jahren wurden infolge Mangels erforderlicher Mittel nur sehr wenig Wohnungen gebaut. Die Wohnungsnott in den einzelnen Städten ist daher sehr groß und steigt mit dem natürlichen Zuwachs der Bevölkerung fortgesetzt.

Die in dieser Zusammenstellung der Kreditbedürfnisse der Städte zum Wohnungsbau zum Ausdruck gekommene Wünsche der Selbstverwaltungen und Ausbaukomitees können von den maßgebenden Stellen nicht befriedigt werden, da im Staatshaushaltungsplan für 1931-32 für das ganze Reich zum Ausbau der Städte, also für ganz Polen, nur ein Kredit in Höhe von 10 Millionen Zloty vorgesehen ist. Von diesem ungenügenden Kredit hat die Landeswirtschaftsbank für Warschau allein bereits 8 Millionen angewiesen, so daß für die übrigen Städte nur 2 Millionen verbleiben.

Die Loder Abteilung der Landeswirtschaftsbank hat sich daher im Sinne aus Warschau erhaltenen Instruktionen an das Komitee zum Ausbau der Stadt Loder mit dem Erzuchten gewandt, einen neuen Ausweis der Kreditbedürfnisse für den Wohnungsbau einzureichen, wobei mit Hilfe von Krediten der Landeswirtschaftsbank nur die zur Fertigstellung der bereits begonnenen Wohnhäuser erforderlichen Mittel berücksichtigt werden sollen. Die auf diese Weise beschafften Kreditbedürfnisse der Stadt Loder erwiesen immer noch die Summe von 1,5 Millionen Zloty. Angesichts der zur Verfügung stehenden 2 Millionen Zloty für die Kreditbedürfnisse des ganzen Landes haben auch diese bescheidensten Kreditbedürfnisse der Stadt Loder wenig Aussicht auf Erfülligung.

Trotzdem ist die Loder Abteilung der Landeswirtschaftsbank bemüht, die zur Aussertigung der bereits begonnenen Wohnhäuser erforderlichen Mittel bei den maßgebenden Stellen wenigstens in der Höhe von 1,5 Millionen Zloty auszuwirken, um hierdurch dem katastrophalen Wohnungsmangel unter der Arbeiterschaft wenigstens zum geringen Teil zu steuern. Hoffentlich werden diese Bemühungen auch Erfolg haben. (a)

Ein neuer Direktor der Loder Gasanstalt.

In der letzten Sitzung des Loder Magistrats wurde auf dem Posten des Direktors der Gasanstalt an Stelle des verstorbenen Herrn Kapusta der bisherige Leiter der technischen Abteilung Herr Ing. Gundlach bestätigt. Der bisherige Kaufmännische Leiter Herr Hoffmann wurde zum Vizebirektor ernannt.



Copyright by Martin Fechtwanger, Halle (Saale) 1930

Diese weiche Stimmung Helges dauerte genau so lange wie die Ausstellung, während der man es sie merlen ließ, wie sehr man ihr die Liebe des berühmten Künstlers missgönnte. Dann aber, als es wieder ruhiger geworden war, da kamen auch Lachen und Vergnügungssucht wieder.

Ein reicher Amerikaner wollte das Bild für einen sehr hohen Preis kaufen. Nun war es einstweilen wieder ins Atelier geschafft worden. Helge kam öfters mit Vater und Bruder. Diese letzteren brachte sie nur mit, weil sie allein nicht ins Atelier gehen konnte. Doch sie wollte unter allen Umständen den ganzen „Betrieb“ dort, wie sie sich etwas verbündete, kennenlernen. Vor allem wollte sie die Modelle kennenlernen, die bei Harald aus und ein gingen. Eine boshaftes Freundin hatte lebhaft beim Tennis gesagt:

„Einen Künstler zum Manne zu bekommen, muß furchtbar interessant sein, noch dazu einen Maler. Die wunderschönen Modelle, die zu ihm kommen! Eigentlich, hm — Maler und Frauenarzt! Beide Berufe wären mir zu gefährlich für meinen späteren Gatten. Bei beiden gehen immer Frauen aus und ein. Aber du wirst ja der Liebe deines Verlobten sicher sein können.“

Helge hatte hochmütig gelächelt. Sie wußte ja, daß Frixi von Kunst sehr gern die Braut Bernkoven's geworden wäre. Aber ein Stachel war sitzengeblieben in Helges Herzen.

Ganz allmählich erwachte in ihr die Eifersucht auf diese unbekannten Modelle! Bei ihren letzten Besuchen hatte sie nichts entdecken können, doch ihr böser Blick ruhte auf einigen schönen Frauenbildnissen. Fast wie Hass stieg es in ihr auf.

Streitwelle über Polen.

Gestern berichteten wir darüber, daß der Loder Magistrat die Forderung der Bäcker auf übermäßige Erhöhung der Gebäckpreise abgelehnt und nur eine Erhöhung des Brotpreises um 5 Groschen pro Kilogramm bewilligt hat. Obzw. sich die Gesamtheit der Bäckereibesitzer mit dieser Entscheidung des Magistrats nicht einverstanden erklärte, wurde vom Verband der Bäckereibesitzer aber noch nicht zu dem letzten Mittel, dem Streit, gegriffen. Einigen Bäckereibesitzern jedoch war die Stellungnahme ihres Verbandes nicht scharf genug und sie traten deshalb gestern selbstständig in den Streit, indem sie den Aussatz von Brot einstellten. Die Folge davon war, daß gestern verschiedene Stadtgegenden ohne Brot waren oder ein empfindlicher Brotmangel herrschte.

Ein so unverantwortliches Vorgehen einiger Bäckereibesitzer kann nicht scharf genug verurteilt werden. Wird doch durch einen so plötzlich vor den Feiertagen aufgetretenen Brotmangel gerade unter den Arbeitern Verwirrung und gerechte Empörung hervorgerufen. Die Behörden würden gut tun, durch entschiedenes Eingreifen diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Die breite Masse der

Konsumenten möge sich aber diejenigen Bäcker, die ihre Kunden in so leichtfertiger Weise ohne Brot lassen, merken und für die Zukunft daraus die entsprechenden Schlüsse ziehen.

Die Preisforderung der Bäcker, die bekanntlich den Brotpreis bis auf 52 Groschen pro Kilogramm erhöht haben wollten, ist nach den Berechnungen des beim Magistrat bestehenden Lebensmittelreferates übertrieben und durch den tatsächlichen Stand der Getreidepreise nicht begründet. Das nach der letzten Erhöhung des Brotpreises eingetretene neuerliche Ansteigen der Getreidepreise ist durch die vom Magistrat am Donnerstag zugesetzte Brotpreiserhöhung vollkommen gerechtfertigt.

Eine sehr bedeutende Preiserhöhung ist lediglich für Hasen eingetreten, da dieser für die erste Zeit seines Wachstums nasses Wetter erfordert. Die Dürre in diesem Monat hat aber die Entwicklung des Hasers sehr ungünstig beeinflußt, so daß mit einer nicht guten Hasenernte in diesem Jahre zu rechnen ist und die Preise daher schon jetzt stark angezogen sind. Dies trifft aber beim Roggen und Weizen ebenfalls zu.

Ein wilder Streit der Bäcker.

Unverantwortliches Spiel einiger Bäckereibesitzer. — Loder ohne Brot.

Die unglückselige Sanieraherrschafft im Lande beginnt allmählich ihre Früchte zu zeitigen. Aus allen Teilen des Landes kommen Nachrichten über Streikaktionen, die aber nicht allein nur von den Arbeitnehmern ausgehen. Auch die Steuerzahler greifen immer öfter zu dieser letzten Abwehrmaßnahme, die bisher fast immer nur von der Arbeiterschaft in Zeiten größter kapitalistischer Ausbeutung ergriffen wurde.

Kinostreit in Warschau.

Am Donnerstag fand eine allgemeine Versammlung der Warschauer Kinobesitzer statt, in der zu der übermäßigen Besteuerung der Kinobillets Stellung genommen wurde. Da sich der Warschauer Magistrat allen Versuchen, die Kinosteuer herabzusezen, widerstellt, wurde beschlossen, beginnend vom 1. Juni den Kinostreit in Warschau zu proklamieren. Die Kinobesitzer sind entschlossen, den Streit so lange zu führen, bis der Magistrat ihren Wünschen entgegenkommt.

24stündiger Proteststreit der Kommunalbeamten in ganz Polen.

Die von der Regierung beschlossene 15prozentige Gehaltskürzung für die Staats- und Kommunalbeamten hat in den Reihen der Beamtenchaft bekanntlich große Empörung und Unwillen hervorgerufen. Die Kommunalbeamten die von der Regierung weniger abhängig sind, haben nun bereits zu Abwehrmaßnahmen ergriffen. Am Donnerstag fand in Warschau eine Versammlung des Hauptverbandes der Kommunalangestellten unter Teilnahme von Delegierten aus ganz Polen statt, in welcher beschlossen wurde, für den 29. Mai einen Proteststreit der Kommunalangestellten

ganz Polens, denen die Gehälter um 15 Prozent reduziert wurden, zu proklamieren.

Die Beamten der Loder Selbstverwaltung werden, wie bereits berichtet, sich an diesem Proteststreit nicht beteiligen, da ihnen die Gehälter noch in voller Höhe ausgezahlt werden. Der Magistrat unserer Stadt hat sich nämlich auf den Standpunkt gestellt, daß den Beamten die Gehaltsbedingungen erst dreimonatig gefündigt werden müssen und hat sich dadurch den Anordnungen der Regierung widersetzt. Außerdem hat der Magistrat die diesbezügliche Anordnung der Regierung beim Obersten Gericht verklagt.

Boller Sieg der Arbeiter der Naphthaindustrie.

Offiziell war in der Naphthaindustrie für Mittwoch 12 Uhr nachts ein Streit angekündigt worden, weil die Industriellen den bisherigen Lohnvertrag zugunsten der Arbeiter ändern wollten. Im letzten Augenblick sind die Industriellen jedoch von ihrem Standpunkt abgewichen, so daß die Arbeiter keinen Anlaß mehr hatten, in den Streit zu treten.

Auch in der Handelsmarine wird gestreikt.

In Gdingen ist es zu einem Streit der Offiziere der polnischen Handelsmarine gekommen. Die Reedereien hatten den Offizieren eine 10prozentige Gehaltserhöhung, den Matrosen jedoch nur eine 3prozentige Gehaltsverhöhung vorgeschlagen. Die Offiziere haben sich mit diesem Vorschlag nicht einverstanden erklärt und fordern volle Aufrechterhaltung ihrer bisherigen Bezüge. Auf sechs Handelsdampfern sind die Offiziere bereits im Streit getreten und auch auf den übrigen Handelsdampfern haben sie sich zum Anschluß an den Streit bereit erklärt.

„Oh, mir ist es natürlich auch sehr recht, wenn Frau Eisner bleibt. Ich dachte nur, wo eine junge Hausfrau ist, braucht man keine Hausdame. Von dem von dir angeführten Standpunkt aus kann es mir jedoch nur lieb sein, wenn die Dame bleibt.“

Helge brachte es fertig, der Dame die Hand zu reichen. Und Professor Bernloven legte den Arm um Helge.

„Ich danke dir, Helge.“

Theo brachte dann etwas aufs Tapet, was seine Schwester sofort interessierte.

„Rahmussen gibt ein Atelierfest. Sie werden es doch hoffentlich besuchen, lieber Harald? Offen gesagt, ich freue mich längst darauf, einmal einen solchen Rummel zu besuchen. Voriges Jahr soll es bei Rahmussen toll zu gegangen sein.“

Bernloven sagte:

„Ich habe nicht die Absicht, das Fest zu besuchen. Doch für Sie würde ich sehr gern eine Karte besorgen.“

„Ich möchte dieses Fest aber auch besuchen, Harald.“

Das llang so, als wenn ein trostiges Kind seinen Willen durchsetzen möchte um jeden Preis. Ruhig sagte Bernloven:

„Du würdest dann die einzige Dame der Gesellschaft sein, Helge. Rahmussen pflegt gewöhnlich nur Halbwelt einzuladen.“

Theo kniff die Augen zusammen. Er gönnte dem Schwestern die Abfuhr. Herrgott noch mal, besaß der Bernloven Schneid! Schon als Helge noch ein Kind war, konnte nie jemand gegen ihren trostigen Willen aufkommen. Und Bernloven tat alles mit ein paar liebenswürdigen, bestimmten Worten ab.

„Psst“, sagte Helge empört, „so also sieht das Fest bei Rahmussen aus?“

„Nun das nicht tragisch, Helge! Harald meint natürlich mit Halbwelt nur die Modelle.“

„Weshalb soll ich gerade die damit gemeint haben? Es gibt auch unter Modellen anständige Mädchen. Doch ich finde, daß dieses Thema ganz und gar nicht in die heutige Gesellschaft zur Erörterung steht.“ (Fortsetzung folgt)

Wann wird der Viadukt in der Kiliński-Straße abgetragen?

Der Viadukt in der Kiliński-Straße ist ein Verkehrshindernis. Speziell für den Straßenbahnenverkehr. Der Abschnitt der Straße zwischen der Narutowicz- und Przejazdstraße kann dieserhalb von der Straßenbahn nicht befahren werden.

Seit Jahren bemüht sich der Magistrat unsere Stadt um die Beseitigung des Viadukts. Drei Jahre sind ergebnislos verlaufen, da das Eisenbahnministerium jegliches Interesse für die Realisierung der Forderung negierte.

Angesichts dessen leitete der Magistrat beim Innenministerium Bemühungen ein und drängte auch die Wojewodschaft in der Richtung, auf das Verkehrsministerium einen entsprechenden Druck auszuüben. Diese Bemühungen haben nun den Erfolg gezeigt, daß für Dienstag kommender Woche im Verkehrsministerium eine Konferenz mit Vertretern der Stadt angelegt wurde, in der hoffentlich die Angelegenheit endlich günstig geregelt wird.

Die Stadt müßte in diesem Falle eine Ausgabe von 80 000 Zloty auf sich nehmen. Dabei würde eine Anzahl Arbeitsloser Beschäftigung erhalten, denn gleichzeitig werden die Sandauflösungen auf den Plätzen bis zur Sienkiewiczstraße abgetragen werden müssen.

* * *

Im Zusammenhange mit dieser Frage, erhielten wir vom Magistrat der Stadt Lódz eine Zuschrift, in der festgestellt wird, daß Vizepräsident Wieliński in dieser Angelegenheit eine Konferenz im Wojewodschaftsamt abgehalten habe, zu der er nicht berechtigt war, da diese Angelegenheit nicht zu seinem Kompetenzbereich gehört. In der über diese Frage zu entscheidenden Sitzung im Verkehrsministerium wird am Dienstag mit dem Rechte, für die Stadt verbindliche Erklärungen abzugeben, eine Delegation teilnehmen, zu der gehören: Vizestadtpresident Gen. Kapalski, Rechtsanwalt Belazowski und Ing. Jost.

Weitere Beschäftigung von Saisonarbeiten durch den Magistrat.

Der Haushaltungsplan des Magistrats wurde bekanntlich für das laufende Jahr wesentlich eingeschränkt, wobei auch die Kredite für die Saisonarbeiten herabgesetzt werden sind. Trotz der knappen Mittel hat der Magistrat Bemühungen aufgenommen, um möglichst die gleiche Zahl von Saisonarbeitern wie im vergangenen Jahre bei den Pflasterungs- und Kanalisationsarbeiten zu beschäftigen. Zunächst wurden in den städtischen Geräten 517 Saisonarbeiter angestellt, die 3 Tage in der Woche arbeiten. Wie wir erfahren, hat die Gartenbauabteilung des Magistrats gestern bei dem staatlichen Arbeitsvermittlungsaamt weitere 130 Arbeiter und 36 Arbeiterinnen für die städtischen Gartenanlagen angefordert. Es werden somit von der nächsten Woche an in den städtischen Gartenanlagen insgesamt 783 Saisonarbeiter beschäftigt sein. Ferner beabsichtigt der Magistrat bei den Pflasterungsarbeiten nach den Feiertagen 800 Arbeiter zu beschäftigen. Diese Arbeiter werden ebenfalls drei Tage in der Woche beschäftigt werden. Schlimmer stellt sich die Lage bei den Kanalisationsarbeiten dar. Die zur Verfügung stehenden beschränkten Mittel lassen nur die Aufnahme dieser Arbeiten in sehr engem Rahmen zu. Anfang Juni sollen 500 Arbeiter beschäftigt werden. Hierbei ist hervorzuheben, daß sowohl der Magistrat, wie auch die Arbeiterverbände nach Kräften bemüht sind, bei den maßgebenden Stellen die zur Aufnahme der Kanalisationsarbeiten in vollem Umfang erforderlichen Mittel auszuwirken. (a)

Die Aushebung des Jahrganges 1910.

Heute, Sonnabend, um 8 Uhr früh, haben sich den einzelnen Aushebungskommissionen zu stellen: Der Aushebungskommission 1 in der Ząkowniastraße 82 alle militärfähigen jungen Männer des Jahrganges 1910, die im Bereich des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, E, Z beginnen. Der Aushebungskommission 2 in der Ogrodowastraße 34 alle jungen Männer des Jahrganges 1910, die im Bereich des 7. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben Ch, S, Sz, Sch, S beginnen. Vor der Aushebungskommission 3 in der Kościuszko-Allee 21 alle jungen Männer des Jahrganges 1909, Kat. B, die im Bereich des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben R, Sz, Sch, S, T, U, W, Z beginnen. Vor der Aushebungskommission Lódz-Kreis an der Petrikauer 187 die Militärfähigen des Jahrganges 1910, die im Bereich der Gemeinde Chojny wohnen und deren Namen mit den Buchstaben T, U, W, Z beginnen.

Die Militärfähigen haben sich den Aushebungskommissionen in nächsterem Zuflande zu stellen und alle erforderlichen Dokumente mitzubringen. Nichtstellung oder unvollständige Stellung wird mit 500 Zloty Geldstrafe oder 6 Wochen Haft bestraft. (a)

Die Anmeldungen auf den Sommerwohnungen.

Das Wojewodschaftsamt hat vom Innenministerium eine Verfügung über die Anmeldung der Sommerfrischler in den Sommerwohnungen erhalten. Durch diese Verfügung wird ein neues Formular zur Anmeldung von Personen eingeführt, die sich in Hotels, Pensionaten oder Sommerwohnungen aufzuhalten. Das neue Anmeldeformular enthält einige Rubriken, in denen die zur Beantwortung vorgelegten Fragen genau verzeichnet sind. Zur Anmeldung dienen besondere gelbe Anmeldezettel mit einem blauen Streifen, auf dem die Anmeldung bestätigt wird. Zur Anmeldung der Sommerfrischler ist der Hausbesitzer oder dessen gesetzlicher Vertreter verpflichtet und diese hat in dem zuständigen Gemeindeamt zu erfolgen. (a)

Eine Reihe furchtbarer Morde.

Sohn und Dienstmädchen einer Lódzer Einwohnerin ermordet. Liebesbeziehungen die Ursache der Mordtat. — Mörder wird gesucht.

Blutige Mordtat eines entlassenen Gutsarbeiters.

Drei Personen ermordet, der Täter verhaftet.

Auf dem Gutshofe Kościszyn, Gemeinde Charupia Mała, Kreis Sieradz, wurde gestern eine grausige Mordtat verübt, der drei Menschenleben zum Opfer fielen. In die Wohnung des 50jährigen Gutsverwalters Michał Szumiela drang gegen 9 Uhr abends ein mit einem Revolver bewaffneter maskierter Bandit ein. In dem Zimmer befanden sich außer dem Gutsverwalter dessen Frau Józefa und der 9jährige Sohn Stanisław, die beim Abendessen am Tisch saßen. Der Bandit feuerte, ohne auch nur ein Wort zu sagen, auf die im Zimmer anwesenden Personen zahlreiche Revolvergeschüsse ab, durch welche diese schwer verwundet worden sind. Der Überfall ist mit solcher Schnelligkeit ausgeführt worden, daß der Gutsverwalter nicht dazu gekommen ist, sich zur Wehr zu setzen, obwohl er ein Jagdgemehr besitzt.

Auf den Schall der zahlreichen Revolvergeschüsse hin eilten Gutsarbeiter herbei, denen sich ein grausiger Anblick darbot. Auf dem Fußboden des Wohnzimmers lagen der Gutsverwalter Michał Szumiela und dessen 9jähriger Sohn Stanisław in großen Blutlachen als Leichen. Die Frau Józefa Szumiela gab noch schwache Lebenszeichen von sich, doch verstarb sie bald darauf in dem Krankenhaus in Sieradz, wohin die schwerverletzte Frau gebracht wurde.

Am Orte der grausigen Mordtat erschienen unverzüglich die Untersuchungsbehörden, die Erhebungen zur Ermittlung des Täters aufnahmen. Durch die Aussagen der Gutsarbeiter wurde festgestellt, daß auf dem Gut Kościszyn seit einiger Zeit der aus Belgien nach Polen gekommene 36jährige Józef Glapinski als Gutsarbeiter beschäftigt war, jedoch wegen eines Vergehens von dem Gutsverwalter unlängst entlassen wurde. In den nächsten Tagen sollte Glapinski auf Grund eines gerichtlichen Urteils seine Dienstwohnung räumen und hat dem Gutsverwalter wiederholt mit Rache gedroht. Da Glapinski nach der Mordtat in seiner Wohnung nicht aufzufinden war, fiel der Verdacht, den dreifachen Mord verübt zu haben, auf ihn. Er hielt sich in einem in der Nähe befindlichen Walde verborgen, wurde jedoch von der Polizei ermittelt und verhaftet. Bei der Vernehmung des Glapinski gestand dieser die Mordtat ein und gab an, daß er an dem Gutsverwalter für die Entlassung und Aussiedlung aus der Wohnung Rache genommen hat. Der verhaftete dreifache Mörder wurde in Fesseln gelegt und nach dem Gefängnis in Kirlich überführt. (a)

Mord in Tschchenstochau.

In Tschchenstochau wurde die 75jährige Lehrerin Julianne Szancer unter rätselhaften Umständen ermordet.

Die alte Frau, die sich durch Nachhilfestunden 6000 Zloty erspart hatte, bewohnt mittleren in der Stadt ein kleines Zimmer. Als das Dienstmädchen am Abend zur Misaandacht gehen wollte, bemerkte sie einen älteren Herrn, der die Lehrerin um Erteilung von Nachhilfestunden bat, doch von ihr abgewiesen wurde. Als das Mädchen von der Andacht zurückkehrte, fand sie zu ihrer Verwunderung, da die Lehrerin um diese Zeit nie das Haus verließ, die Wohnungstür verschlossen. Die benachrichtigte Polizei brach die Tür gewaltsam auf und fand die alte Frau in ihrem Bett mit durchschnittenen Kehle tot vor. Die Mordtat geschah höchstwahrscheinlich mit einem Rasiermesser. Der Mörder kann es nur auf die 6000 Zloty abgesehen haben, da das ganze Zimmer durchwühlt war. Das Geld hat er aber nicht gefunden.

Kasseneinbruch in einem Geschäftslökal.

Gestern wurde der Untersuchungspolizei zur Anzeige gebracht, daß in dem Geschäftslökal der Firma E. Weinert in der 11-go Listopada 96 ein Kasseneinbruch verübt worden ist, wobei die Einbrecher den feuersicheren Geldschrank mit einem Krebs gewaltsam geöffnet und aus diesem 320 Zloty geraubt haben. Es wurde festgestellt, daß die Einbrecher über die Geschäftsverhältnisse in der Firma Weinert gut unterrichtet gewesen sein müssen, da am Donnerstag in die Kasse ein größerer Gelbetrag eingeschlossen war, der jedoch kurz vor Geschäftsschluss noch nach einer Bank gebracht wurde. An dem Geldschrank wurden keinerlei Spuren oder Fingerabdrücke vorgefunden. Die Kriminalpolizei hat gestern in den Diebstahlspunkten Streifen vorgenommen, wobei einige verdächtige Personen verhaftet wurden.

Diebstähle.

In die Wohnung der Regina Fuchs, Limanowskiego 26, drangen während der Abwesenheit der Wohnungsinhaberin Diebe ein und stahlen verschiedene Waren im Gesamtwert von 1200 Zloty. — Der Petrikauer 99 wohnhafte Stanisław Król begab sich gestern nach dem städtischen Wäldchen an der Konstantynow Chaussee, zog sich hier die Schuhe aus, legte seinen Mantel und Hut ab und machte es sich im Gras bequem. Nach einiger Zeit schloß Król in der frischen Luft ein. Als er wieder erwachte, mußte er feststellen, daß ihm seine abgelegten Sachen im Gesamtwert von 300 Zloty von einem Diebe gestohlen worden sind. Der Bestohlene mußte sich ohne Stiefel und mit bloßem Kopf nach Hause begeben. — In die Wohnung der Gusta Wielonka, Kiliński 5, drangen während der Abwesenheit der Wohnungsinhaberin Diebe ein, die verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche im Wert von 2000 Zloty zusammenpackten und aus einem verschlossenen Schub 300 Zloty bares Geld stahlen, worauf sie mit der Beute die Flucht ergrißen und entluden. — Aus der Wohnung des Mordka Sendomski, Stodolniana 2, stahlen bisher noch unermittelte Diebe verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche im Gesamtwert von 1500 Zloty. — Sämtliche Diebstähle wurden der Polizei gemeldet, die zur Erforschung der Diebe Nachforschungen angestellt hat. (a)

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Ernennung der Konkursverwalter des Lodzer Handelsgerichts.

Gestern fand eine Sitzung des Handelsgerichts unter Vorsitz des Vizepräses Klichmischajnz statt, in der die Konkursverwalter für die Konkursmasse der falliten Lodzer Handelsbank ernannt worden sind. Von den von den Gläubigern in der letzten Gläubigerversammlung vorgeschlagenen zahlreichen Kandidaten ernannte das Handelsgericht zu Konkursverwaltern die Rechtsanwälte Stefan Cyganik, Edward Filipkowski und Stefan Strohmeier. Nach der Ernennung der Konkursverwalter beginnt die 40-tägige Frist zur Prüfung und Anmeldung der Forderungen der Gläubiger der falliten Lodzer Handelsbank. Sollten sich in dieser Frist nicht alle Gläubiger melden, so kann das Handelsgericht diese Frist auf Antrag der Konkursverwalter von 1 bis 4 Monaten verlängern.

Nach Festlegung und Prüfung der Forderungen der Gläubiger können Unterhandlungen über einen Vergleich seitens der Bank beginnen. Sollten die Gläubiger auf einen Vergleich eingehen, so wird hierdurch der Konkurs der Lodzer Handelsbank endgültig erledigt. Im widrigen Falle wird das Vermögen der Bank liquidiert und der Erlös hieraus unter die Gläubiger verteilt. (a)

Einbruch in das Lokal des Sportvereins „Union“.

In der Nacht zu Freitag drangen unbekannte Täter in das Vereinslokal des Sportvereins „Union“, Przejazd 7, ein und vernichteten einen Teil der Einrichtung des Lokals sowie die dort aufgestellten Sportgeräte. Nach verübter Tat ergingen die geheimnisvollen Täter, ohne etwas geraubt zu haben, die Flucht und entkamen unbehelligt. Die Diebe sind bei ihrer Arbeit wahrscheinlich gestört worden.

Statt Bier — Salzsäure getrunken.

In den Autoreparaturwerkstätten von Skrzyci, Przeflauer 44, ist der 17jährige Kazimierz Gorecki als Lehrling beschäftigt, der bei seinen Eltern, Kopernika 57, wohnhaft ist. Gestern sandte ein Gehilfe den Gorecki nach einer Flasche Bier. Gorecki nahm nun eine Flasche, in der noch ein Rest Flüssigkeit vorhanden war, und wollte sich nach dem Restaurant begeben, um das Bier zu kaufen. Unterwegs trank er jedoch die in der Flasche enthaltene Flüssigkeit, in der Annahme, es sei Bier, aus. In der Flasche befand sich jedoch Salzsäure und Gorecki zog sich eine heftige Vergiftung zu. Der herbeigerufenen Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei dem Vergifteten eine Magenspülung vor und ließ diesen in bedenklichem Zustande mit dem Rettungswagen nach dem Bezirkskrankenhaus überführen. (a)

Die Flucht aus dem Leben.

Die Petrilauer 155 wohnhafte 26jährige Janina Jezak nahm gestern im Torweg des Hauses Sienkiewicza 40 in selbstmörderischer Absicht Karbolsäure zu sich und zog sich eine heftige Vergiftung zu. Der von Vorübergehenden herbeigerufenen Arzt der Rettungsbereitschaft erzielte der Lebensmüden Hilfe und ließ diese mit dem Rettungswagen nach dem Radogoszcer Krankenhaus überführen.

Die 23jährige Arbeiterin Teofila Pakula nahm gestern in ihrer Wohnung, Strodmiejska 8, in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge Jodtinktur zu sich und zog sich eine heftige Vergiftung zu. Der herbeigerufenen Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei der Lebensmüden eine Magenspülung vor und becittigte hierdurch jede Lebensgefahr.

Im Hause Przedzalniana 35 wollte sich gestern der 42jährige erwerbslose Boleslaw Fijalkowski das Leben nehmen und trank eine größere Menge Jodtinktur. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft nahm auch hier eine Magenspülung vor und becittigte hierdurch jede Lebensgefahr.

Im Torweg des Przecis Zgierska 63 nahm der Suha wohnhafte 42jährige Stanislaw Kis in selbstmörderischer Absicht Sublimat zu sich und zog sich hierdurch eine Vergiftung zu. Der herbeigerufenen Arzt der Rettungsbereitschaft erzielte der Lebensmüden Hilfe und ließ diesen in schwerem Zustand nach dem Radogoszcer Krankenhaus überführen. (a)

Aus dem Gerichtsaal.

Wegen Bigamie verurteilt.

Im Jahre 1916 wanderte der Paul M. nach Deutschland aus, wo er sich bis zum Jahre 1923 in verschiedenen Städten aufhielt. Im Jahre 1921 lernte er die aus Polen stammende A. D. kennen und schloß mit dieser am 16. Juli 1921 vor dem Standesamt in Hamburg eine Ehe. Diese junge Frau verließ den Meier jedoch bald. Im Jahre 1923 kehrte Meier nach Polen zurück und heiratete hier am 6. Februar 1926 eine andere Frau, obwohl er noch nicht geschieden war. Inzwischen kehrte seine erste Frau ebenfalls nach Polen zurück und nahm in ihrer Heimatstadt Kalisch Wohnung. Hier erfuhr sie, daß ihr Mann eine zweite Ehe eingegangen ist und zeigte dies der Polizei an. M. wurde hierauf wegen Bigamie zur gerichtlichen Verantwortung gezogen und hatte sich gestern vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten. Vor Gericht war der Angeklagte geständig und gab zu seiner Verteidigung an, daß er vor der zweiten Verheiratung sich bei einem Geistlichen erkundigt hätte, der ihm erklärt habe, daß die vor dem Standesamt geschlossene Ehe nur innerhalb von 3 Jahren gültig sei. Er habe daraufhin die zweite Ehe in dem guten Glauben geschlossen, daß er hierdurch keine strafbare Handlung begehe. Das Bezirksgericht ließ jedoch die Verteidigung nicht gelten, sondern verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis mit einer Bewährungsfrist von 5 Jahren. (a)

Sport.

Schmeling verdient.

Vorherige Einnahmen 950 000 Dollar.

Nach einer Kabelmeldung aus New York übersteigen die bisherigen Einnahmen des für den 3. Juli nach Cleveland festgesetzten Entscheidungskampfes 950 000 Dollar.

Aus diesem Betrag erhält Max Schmeling nach Abzug der Spesen, Steuern und sonstigen Verpflichtungen 40 Prozent, was allein etwa 250 000 Dollar ausmacht. Stribling als Herausforderer erhält demgegenüber 12,5 Prozent.

Italien — Schottland 3 : 0.

In Rom wurde am Mittwoch das Ländertreffen Italien — Schottland vor 18 000 Zuschauern zum Auftakt gebracht. Die Italiener lagen in der ersten Halbzeit stark in Front und kamen durch Terari zum ersten Torerfolg. Eine Minute vor Seitenwechsel erhöhte dann Italien auf 2 : 0. Nach der Halbzeit wurde dann das Spiel ausgeglichener. Durch einen Freistoß konnte Ossi das dritte Tor für die italienischen Farben in die äußerste Ecke schießen. Schiedsrichter war der Deutsche Baumens-Höhn.

Note Spartakiade in Berlin.

Berlin, 22. Mai. Die rote Sportinternationale will, nach einer Meldung der russischen Telegraphenagentur, am 4. Juli in Berlin eine Spartakiade abhalten, an der rund 20 Länder und auch eine Delegation der Sowjetunion sich beteiligen sollen.

Ujpest — ungarischer Ligameister.

Die Ungarn sind bereits mit ihren Fußballspielen fertig. Als beste der zwölf Ligamannschaften erwies sich Ujpest, die aus den 21 Meisterschaftsspielen 33 Punkte herausholte. Die Schlüttabelle sieht wie folgt aus:

	Siege	Niederlagen	Unentschieden	Punkte
Ujpest	15	3	3	33
Hungaria	12	5	4	29
Bocskai	12	4	5	28
Ferencvaros	11	5	5	27
Renzetti	7	8	6	22
3. Bezirk	8	5	8	21
Sabaria	8	4	9	20
Batas	6	5	10	17
Budai „11“	5	5	11	15
Kispest	5	4	12	14
Bastya	4	6	11	14
Pecs-Baranaja	5	2	14	12

Arsenal besiegte eine Kopenhagener Mannschaft vor 12 000 Zuschauern mit 5:1. Bei Halbzeit hatte der Kampf noch 1:1 gestanden. Als die Londoner dann endlich energischer spielten, war es um Kopenhagen geschehen.

Aus dem Reiche.

Zwei Schmuggler an der Grenze erschossen.

Die polnische Grenzpolizei überraschte 3 Personen beim Schmuggeln. Als die Schmuggler auf die Halt-Rufe nicht stehen blieben, schossen die Grenzjäger auf die Fliehenden. Dabei wurde ein Schmuggler getötet und der zweite durch mehrere Schüsse verletzt. Der dritte Schmuggler entkam. Die Schmuggelware bestand aus Apfelsinen, Pfirsichen und Rosinen, die von Deutschland nach Polen gebracht werden sollten.

Sieradz. Durch unerwartetes Glück irre geworden. Das an der Warthe gelegene Städtchen Warta im Sieradzer Kreise hatte dieser Tage seine Sensation, deren Held der 37jährige Bettler Feliks Placek war. Der Bettler war allen Einwohnern von Warta als ein Sonderling bekannt, der stets einsam wohnte und sich niemanden anschloß oder mitteilte. Vor gestern stand der Placek auf der Straße eine Brieftasche mit Dokumenten auf den Namen des Stanislaw Turmon aus Kalisch mit 800 Zloty Inhalt. Der Anblick des für die Begriffe des armen Bettlers hohen Geldbetrages brachte diesen von Sinnen. Er begann die Geldscheine zu zerreißen und in den Straßen umherzuwerfen. Schließlich verließ der Placek in einen Tobsuchtsanfall und begann die Fensterscheiben in den Häusern einzuschlagen. Des vor Glück irregekommenen Bettlers nahm sich die Polizei an, die ihn nach Anlegung einer Zwangsjacke nach der nahen Irrenheilanstalt brachte. (a)

Die Tragödie eines Bauern. Im Dorfe Charlupta, Kreis Sieradz, ist der 54jährige Michael Gustowski Besitzer einer größeren Landwirtschaft. Gustowski gab seinen zahlreichen Kindern eine gute Erziehung und geriet hierdurch in Schulden. Infolge der Wirtschaftskrisis konnte er die Zinsen von dem geborgten Gelde nicht aufbringen und geriet hierdurch immer tiefer in die Schieflage, so daß er schließlich von seinen Gläubigern wiederholt gepfändet wurde. Dies wirkte derart deprimierend auf den einst vermögenden Landwirt ein, daß er beschloß, sich das Leben zu nehmen. Vor gestern begab sich Gustowski

nach einem nahen Walde und erhing sich an einer Kiefer. (a)

Tomaschow. Großer Seidenwaren diebstahl. Aus einem auf dem Bahnhof in Tomaschow stehenden Güterwagen stahlen bisher unermittelte Diebe Seidenwaren im Gesamtwert von etwa 10 000 Zloty, die Eigentum der Tomaschower Kunstlederfabrik waren. Die Polizei hat festgestellt, daß die Diebe die 260 Kilogramm ausmachende Beute nach Lodz gebracht haben, weshalb auch hier Nachsuchungen aufgenommen wurden. (b)

Die Stadt soll Sitz einer Starostei werden. Seit langer Zeit bereits werden Bemühungen gemacht, die Stadt zum Mittelpunkt eines eigenen Landkreises zu machen. Wie wir erfahren, soll jetzt die Absicht bestehen, einen Kreis Spala zu bilden, der Gemeinden aus den Kreisen Brzeziny, Rawa, Piotrkow und Opoczno umfassen wird. Diese Absicht soll vom Inneministerium im Jahre 1932 verwirklicht werden.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Der Vorstand des Zubardzer evang. Kirchengesangvereins ersucht die Herren Sänger zu der heute um 8 Uhr abends stattfindenden Gesangsstunde vollzählig zu erscheinen.

Zwei Grundsteinlegungen an St. Johannis. Wie wir bereits berichtet haben, finden am ersten Pfingstfeiertag in der St. Johannisgemeinde zwei Grundsteinlegungen statt. Und zwar wird der Grundstein zu einem evangelischen Jugendheim und zu einem Gartenhaus für die Kinderbewahranstalt gelegt. Für das Jugendheim soll ein großer Saal mit Nebenräumen auf dem Kirchplatz erbaut werden, während das Gartenhaus für die Kinder im Pfarrgarten errichtet werden soll. Herr Konistorialrat Dietrich hat einen Teil des Pfarrgartens für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Dieser Teil der neuen, noch bevorstehenden Arbeit, schreibt Herr Pastor Dietrich in seiner Broschüre, steht unter der Lösung: Mehr Licht, Luft und Sonne den lieben Kleinen unserer Gemeinde. Die Gemeinde wird zu diesen zwei Feiern herzlich eingeladen.

Fahneneiweihe des Kirchengesangvereins „Laudate“. Am 25. Mai (2. Pfingstfeiertag) begeht der jüngste deutsch-katholische K.-G.-V. „Laudate“ bei der hl. Antoni-Kirche zu Lodz (Zubardz) seine Fahnenweihe. Ausmarsch von der Bol. Limanowskiego 51 nach der Kirche um 9 Uhr früh. Nach dem Gottesdienst zurück nach dem Ausmarschlokal. Zu dieser Feier sind sämtliche deutsch-katholische Kirchengesangvereine der Wojewodschaft Lodz eingeladen.

Radio-Stimme.

Sonnabend, den 23. Mai.

Polen.

Lodz (233,8 M.). 12.05 Schallplatten, 16.10 Konzert, 18 Jugendstunde, 18.30 Konzert für die Jugend, 19 Verschiedenes, 20.30 Orchesterkonzert, 22.15 Konzert, 23 Tanzmusik.

Warschau und Krakau.

Posen (896 th., 335 M.).

13.15 Schallplatten, 18 Jugendstunde, 18.30 Konzert, 19 Kammermusik, 19.25 Liederabend, 20.30 Orchesterkonzert, 22.35 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 th., 418 M.).

7.30 Frühstück, 11.15 und 14 Schallplatten, 15.20 Jugendstunde, 16.05 Blasorchesterkonzert, 18.30 Lieder, 19.30 Unterhaltung, 21.10 Revue: „Frühlingscocktail“ 22.30 Tanzmusik.

Breslau (923 th., 325 M.).

6.45, 11.35, 13.10, 13.50 und 16.10 Schallplatten, 17.25 Aus neuen Filmen, 20.15 Heitere Abendmusik, 21.10 Revue: „Frühlingscocktail“, 22.45 Alte und neue Tanzmusik.

Königsberg (983,5 th., 1635 M.).

7.30 Frühstück, 14 Schallplatten, 15.45 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 20 Lustiger Abend, 22.30 Tanzmusik.

Prag (617 th., 487 M.).

11.15, 11.45 Schallplatten, 12.25 Konzert, 15.50 Jugendstunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 19.05 Blasmusik, 21 Konzert, 22.30 Bunter Abend.

Wien (581 th., 517 M.).

11 Schallplatten, 12 Mittagkonzert, 15.20 Dr. Dolittle-Wenteuer, 16.50 Nachmittagskonzert, 20.30 Leo-Usher-Wende.

Sender Lodz zur Eröffnung der „Woche des Kindes“.

Anlässlich der Eröffnung der „Woche des Kindes“ schreibt der Lodzer Sender auf Bemühen des Wojewodschaftsausschusses für die „Woche des Kindes“ am heutigen Sonnabend einen dieser Veranstaltung gewidmeten Beitrag in das Programm ein: um 19.20 Uhr wird Redakteur B. Stefanik über „Das Fest des Kindes“ sprechen.

Aus der Geschichte des Dorfes Lodz.

Vor dem Mikrophon des Lodzer Senders wird heutz. Sonnabend, in der Zeit von 16.40 bis 17 Uhr Dr. Andrzej Band eine „Skizze der Geschichte des Dorfes Lodz“ (1332 bis 1793) liefern.

An der Grenze von Märchen und Wirklichkeit.

Am heutigen Sonnabend um 20 Uhr hält Jerzy Toeplitz einen Vortrag über obiges Thema, daß er den Bemühungen des Menschen, die ganze Erdkugel zu erobern und zu umspannen, widmen wird.

3. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Wir traten ein.

Lachend spielte die Sonne durch den hellen Raum, tanzte in zitternden Strahlen über das Bett, traf wunderbares, halbkurzes, gekräuseltes, dunkelbraunes Haar, huschte über eine bleiche Wange. Das Gesicht konnte ich nicht sehen; es war zur anderen Seite gewandt.

Bei unserem Eintritt war die diensttuende Schwester aufgestanden und sah uns verwundert an.

"Keine Veränderung", meldete sie dem Geheimrat.

Unhörbaren Schrittes ging Frau Mürler zur anderen Bettseite und sah in das Gesicht der Kranken.

"Gabriele!"

Wie vom Blitz getroffen fuhr sie zurück, hielt sich vergebens am Bettposten fest; ihre Knie zitterten. Neuchend rang sie nach Atem.

Schon war der Geheimrat neben ihr. Angstvoll umklammerte sie ihn. Plötzliches Weinen schüttelte sie. Dann rief sie ihn jäh zurück. Ehe der Geheimrat zugegriffen hatte, warf sie sich über die Kranke, schrie verzweifelt den Namen ihres Kindes:

"Gabriele!"

War sie irrsinnig geworden?

Sonderbar. Als habe die Stimme magische Gewalt, ging ein Zucken über das ausdruckslose Gesicht der Kranken. Neigte das Bewußtsein zurück? Mühsam öffnete sie die Augen. Langsam glitt ihr Blick von einem zum anderen, fremd, suchend, leer.

Wir hielten den Atem an.

Nun hastete der Blick auf der todklaffen Frau, die sie mit angstvollem Ausdruck ansah.

Die Kranke lächelte, weich, mühete sich ab, langsam formten die blässen Lippen ein Wort:

"Mutter!"

Dann schloß sie, wie nach unsagbarer Anstrengung, die Augen; aber das Lächeln blieb auf ihrem Gesicht.

Wir standen unter einem Bann. Keiner wagte ein Wort, eine Frage; bis ins tiefste erschüttert schwiegen wir.

Welch Geschehen! Da kam eine Mutter von weither, hatte dort ihr Kind begraben und fand es hier, lebend und doch ... dem Tod versunken. Was mochte in ihrer Seele vorgehen?

Bebutsam trat der Geheimrat zu ihr, berührte leise ihre Schulter; auch seine Stimme bebte.

"Gräßige Frau!"

Wie aus tiefer Traumlosigkeit erwachend, sah sie um sich. Ihr Blick war verwirrt. Doch als sie das Gesicht der Kranke sah, zuckte sie zusammen, rieb mit der Hand über die Augen, sah uns an, oder nein, sie sah durch uns hindurch, ohne uns zu sehen, nickte vor sich hin und sagte laut und feierlich, wie ein Geständnis:

"Es ist Gabriele — mein Kind."

Wände gingen von einem zum anderen.

"Kommen Sie!" Der Geheimrat beugte sich zu ihr, half ihr aufzustehen. Auf einen Wink von ihm trat die Schwester zur anderen Seite, stützte die Schwankende. Geschickt dirigierte der Arzt sie zur Tür.

"Hierbleiben ...", flang es flehend.

"Sie kehren jogleich zurück, gnädige Frau. Hier dürfen wir nicht sprechen, und Sie haben mir doch allerlei zu erzählen; nicht wahr?" Willenlos ließ sie sich fortführen.

In einem leeren Raum drückte der Geheimrat sie auf einen Sessel.

Langsam, stöhnend ging ihr Atem. In dem starren Gesicht stand ein herzerreißendes Lächeln. Teilnahmslos, schwer hingen die Arme an der Seite.

Er flüsterte der Schwester einen kurzen Befehl zu. Bald lehrte diese mit einem Glas Wein zurück. Er nahm es ihr ab, setzte es Frau Mürler an die Lippen.

"Trinken Sie", befahl er überredend, "es wird Ihnen gut tun."

Der Wein belebte sie — ein Hauch von Farbe lehrte in ihr Gesicht zurück.

"Wo ist Gabriele?" Das war das erste Erinnern an die Gegenwart.

Sie wollte sich aufrichten, doch der Geheimrat drückte sie sanft in den Sessel zurück.

Misstrauisch sah sie um sich.

"Mein Kind! Warum lassen Sie mich nicht zu ihr?"

"Sagen Sie mir zunächst: Ist die Kranke Ihre Tochter?"

"Ja, es ist Gabriele."

"Entzinnen Sie sich — waren Sie nicht zuvor in Liverpool?" erinnerte der Geheimrat betroffen.

"Dort ... ah", begehrte sie auf, "Betrug, es war eine Fremde! Schweigen Sie von ihr, schweigen Sie", befahl sie, "sonst werde ich verrückt."

Und sie hielt die Hände an die Schläfen, krallte sie in ihr Haar, von dem sie den Hut abgenommen hatte.

"So ist unsere Patientin nicht Brijja Hiltma Khan?"

"Nein. Es ist Gabriele Mürler! Wie oft soll ich das wiederholen?" rief sie außer sich. "Zweifeln Sie daran, Sie auch?" wandte sie sich erregt an mich, richtete sich straff auf und sah uns forschend an.

"Ich glaube Ihnen", sagte ich ruhig, ernst.

Die Zustimmung schien ihr wohlzutun, sie zu beruhigen.

"Herr Geheimrat", nahm sie das Gespräch auf, geheimnisvoll flüsternd, "jetzt weiß ich. Es ist ein Verbrechen geschehen. Mein Mann ist ihm zum Opfer gefallen und mein Kind, denn ... sie brach ab, stöckte. Ein furchtbarens Erinnern kam ihr. Die Worte des Geheimrats, ehe sie zu den Unbekannten ging: 'Sie wird heute noch sterben.'

"Herr Geheimrat, das ist nicht wahr. Tun Sie, was Sie können. Rettet Sie sie. Sie muss leben."

Er schwieg. Doch vermochte er das Nein der Hartgeprüften gegenüber in diesem Augenblick nicht über die Lippen zu bringen.

"Wird Gabriele leben? Geben Sie mir Antwort", bat sie herrisch, "ich will es wissen."

"Nach menschlicher Berechnung kann ich nur wenig Aussicht geben", milderde er sein vorher so schroffes Urteil; "doch wo Leben ist, ist Hoffnung."

"Ich beschwöre Sie, Herr Geheimrat, helfen Sie, retten Sie, fordern Sie, was Sie wollen. Gabriele muss leben."

"Es geschieht, was menschenmöglich ist, gnädige Frau."

"Keine Hoffnung, keine", flehte sie erbarmungswürdig,

elend, bettelnd, heiß, unsinnig vor Schmerz.

"Nein, wenn kein Wunder geschieht", schränkte er ein.

"So tun Sie ein Wunder, Herr Geheimrat", schrie sie hart, wild, in rasender Leidenschaft, die ich ihrer Kühle gar nicht zugetraut hätte.

"Bleiben Sie stark, gnädige Frau, und ruhig. Das ist das einzige, was Sie für Ihr Kind tun können. Sonst darf ich Sie nicht zu ihr lassen."

"Ruhig sein! Mit der Dual im Herzen. Doch wenn es sein muss", beschwore sie die eigene Leidenschaft. "Es ist übermenschlich", stöhnte sie gleich darauf gequält, "doch es muss sein", wiederholte sie.

Ihr Blick traf mich, fragend, verwundert.

Ein Gedanke kam ihr. Sie sammelte sich, wurde wieder sie selbst.

"Ich muss jetzt hierbleiben, bei meinem Kind", wandte sie sich erklärend mir zu. "Wollen Sie dem Untersuchungsrichter erzählen, was hier vor sich gegangen ist? Ich habe sie wiedergefunden, die Totgeglaubte, krank, sterbend, aber", setzte sie mit wiedererwachter Energie hinzu und warf dem Geheimrat einen fast feindlichen Blick zu, "ich werde sie retten. Was niemand kann, eine Mutter kann es."

Damit erhob sie sich, wies die Unterstützung des Geheimrats zurück. Der Wille der Frau war so stark, daß sie ihren Körper wieder in der Gewalt hatte.

"Herr Geheimrat, ich gehe jetzt zu meinem Kind! Das Wunder wird geschehen, ich bin gewiß, helfen Sie mir."

"Was in meinen Kräften steht, wird geschehen, gnädige Frau. Doch warne ich Sie, überschätzen Sie Ihre Kräfte nicht. Schonen Sie sich."

"Schonen? Dazu habe ich jetzt keine Zeit. Haben Sie keine Angst, ich breche nicht zusammen — jetzt nicht mehr; die Kraft einer Mutter ist unerschöpflich, ist heilig."

Ich verabschiedete mich. Als ich ihr Haar betrachtete, überkam mich ein stilles Entsezen. Ein silberner Streifen durchzog das dunkle Braun; er war vorher nicht da gewesen.

* * *

Der Fall Mürler hielt alle Welt in Atem. Eine Überraschung jagte die andere.

Mister und Mistress Gloy unauffindbar! Falsche Pässe! Das verschwundene Antennenheizpatent!

So und ähnlich lauteten die Sensationsüberschriften der Zeitungen. Die Polizei arbeitete mit Hochdruck und war überall unsichtbar tätig.

Der Untersuchungsrichter tobte, weil ihn die Verbrecher, die am Werk waren, übertrumpft hatten.

Die Dokumente müssen wieder beschafft werden! So hieß die Parole. Steckbriefe der Verdächtigen durchlesen die Welt.

Ein neuer Skandal. Die Tote in Liverpool war unter Benutzung falscher Papiere beerdigte worden. Keiner wußte, wer sie wirklich war. Sie wurde exhumiert, doch ergab die Sektion in Uebereinstimmung mit dem Totenschein Blutvergiftung. Durch eine kleine Kratzwunde am Munde war die Vergiftung erklärlich.

Wahrscheinlich war sie vollkommen unbeteiligt, und die Verbrecher hatten aus einem bestimmten Grunde die Papiere der echten Gabriele Mürler gestohlen und mit den ihren vertauscht, um das zweite Verbrechen, den Mordversuch an Gabriele, zu verdecken.

Alles war unklar und das Dunkel um den schicksalverknüpften Personenkreis vorerst nicht aufhellbar.

Wie kam Gabriele zu dem falschen Paß? Wer war die indische Tänzerin? Da die Papiere der in England Geftorbenen geprüft und als echt befunden waren, war Gabriele Mürler urkundlich gestorben.

Vielleicht würde sie, falls sie sich wieder erholt, mancherlei Rätsel aufklären. Vielleicht!

Ohne eigenes Gutun hatte mir der Zufall eine Nolle in den dramatischen Begebenheiten zubilligt.

Warum?, war mir unklar, doch schien Frau Mürler zu mir Vertrauen zu haben. Sie betrachtete mich augenscheinlich als eine Art Mittelperson zwischen sich, dem Verbrecher und dem Gericht. Mir war es recht. Nie vordem hatte ich so viel Interessantes erlebt. Ich konnte als Zeuge in nächster Nähe die Irrungen und Wirrungen des Verbrechens verfolgen.

Wieder rief mich ein Anruf ins Krankenhaus, wohin Frau Mürler ganz übergesiedelt war.

Mir flopfte das Herz. Eine schlechte Nachricht! War Gabriele gestorben? Der Gedanke machte mich traurig. Ich hatte sie jetzt häufiger gesehen und Interesse an ihr genommen.

Diesmal war es anders, als ich erwartet hatte. Mutterliebe hatte in heiliger Opferbereitschaft dem Tode sein sicheres Opfer abgetrotzt.

Die Art unseres Bekanntsseins hatte es mit sich gebracht, daß die gesellschaftlichen Barrieren zwischen uns fortgeschlagen waren.

Bei meinem Eintritt reichte mir Frau Mürler die Hand, in den Augen ein wunderbares, unvergeßliches Leuchten.

"Sie wird leben!" Triumphierende, dankbare Freude jubelte in ihr.

Wir verstanden uns ohne lange Worte. Sie erzählte mir in fliegender Hast, daß der Geheimrat ihr zur beginnenden Genesung Gabrieles gratulierte.

"Das Wunder ist geschehen, gnädige Frau, wenn keine Komplikationen oder Rückschläge hinzutreten. Es ist Ihr Werk", hatte er Dank abgelehnt. "Ihre Liebe war

stärker, kühner, größer als mein ärztliches Wissen, meine Kunst."

Gabriele war bei klarem Bewußtsein. Um ihr die Aufregung einer gerichtlichen Befragung zu ersparen, und auch deshalb, weil ihre Aussagen, die sie der Mutter gemacht hatte, für die Aufdeckung des Mordes und die Wiederbeschaffung des Patentes und der Akten, von äußerster Wichtigkeit waren, war Frau Mürler auf den Gedanken gekommen, mich zu bitten, das Geständnis aufzuschreiben und dem Gericht zu übermitteln.

"Wollen Sie mir den Gefallen tun, Herr Hermann?"

"Ich weiß nicht, ob es dem Gericht gegenüber angängig ist."

"Angängig oder nicht! Glauben Sie, ich würde Gabriele in ihrem augenblicklichen Zustande durch ein gerichtliches Verhör beunruhigen? Und doch hat sie Wichtiges zu berichten, was für die eventuelle Verfolgung wichtig ist. Lebendig hat Gabriele selbst Ihr Kommen gewünscht."

"Aber sie kennt mich doch nicht", wunderte ich mich.

"Sie behauptet das Gegenteil. Sie sind doch Schriftsteller, und sie hat mancherlei von Ihnen gelesen."

Damit hatte Frau Mürler gewonnenes Spiel.

Ich war zu allem bereit.

Dann erzählte sie mir genauere Einzelheiten von dem Wärmeplatte, von der Grobartigkeit der Erfindung.

"Sie haben gelesen, daß mein Mann in den Alten gelesen hat; das müssen diese wichtigen Alten gewesen sein, denn, entgegen unserer ersten Annahme, sind sie in London, im Depot der Bank von England, nicht gefunden worden. Er hatte sie nämlich dorthin bringen wollen, war aber durch einen Zufall im letzten Augenblick vor der Abfahrt daran gehindert worden. Ein Besuch hatte ihn aufgehalten. Wer?, ist noch unbekannt. Doch meldete das Hotel, daß sich ein Herr auf Herrn Mürlers Zimmer begeben habe.

Sie sprach von der Absicht Mürlers, fremdes Kapital für die Sache zu gewinnen, deren Ausbeutung von ungeheurer Bedeutung war, vertraute mir unbekannte Einzelheiten an, die mich staunen ließen. Dabei bat sie mich, diese Dinge vertraulich zu behandeln, um eine Schädigung der Erfindung durch vorzeitige Veröffentlichung solcher Angaben zu vermeiden.

"Die Papiere müssen herbeigeschafft werden. Gabriele glaubt eine Spur zu kennen. Ihrer Diskretion sind wir sicher?"

"Ich verneige mich zustimmend."

"Gut. Meine Tochter hat gehört, wie das Paar von Indien als Reiseziel sprach. Da sie wie gelähmt war, unfähig, sich zu bewegen, hatten die beiden die letzte Vorsicht außer acht gelassen. Doch war sie bei äußerlicher, vollkommener Hilflosigkeit bei voller Besinnung gewesen. Ein Schrecklicher Zustand. Nun haben wir eine große Bitte. Sind Sie bereit, die Spur zu folgen?"

"Die Frage kam plötzlich."

"Ich habe keine kriminalistische Erfahrung."

"Das ist auch nicht nötig. Gabriele meinte, Sie allein kennen diese Pseudoengländer und würden sie wiedererkennen. Würden Sie den Auftrag übernehmen?"

Biel Zeit zum Überlegen blieb mir nicht. Frau Mürler hatte eine besondere Art, Dinge selbstverständlich erscheinen zu lassen, die es eigentlich nicht waren.

So verschwanden meine Hemmungen. Ich stimmte zu.

"Bitte, folgen Sie mir zu Gabriele."

Die Kranke war umgebebet, lag in einem großen, schönen Zimmer mit blumengeschmücktem Balkon. In der Anordnung des Zimmers: ein paar aufgestellten Bildern, Decken, wenigen sorgfältig ausgewählten, geruchlosen Blumen, sah man die liebende Sorgfalt einer Frau Ordentlich festlich wirkte der Raum.

Gabriele sah entzückt aus. Neizender, als ich sie vor dem gesehen hatte. Wohl war ihr Gesicht noch müde, blaß, doch der Ausdruck war ein neuer geworden, es lag der leise Glanz des Lebewollens darin.

Als ich eintrat, zuckte sie leicht zusammen. Erinnerung übermannte sie. Die grauen Schatten um Augen und Mund vertieften sich. Ihre Schwäche war noch sehr groß.

Das hat für einen kraftvollen Mann immer etwas Rührendes.

Briefe in die Wüste.

In der Post von Algier. — Ein Beamter schreibt für die Postlunden. — Was Hafenarbeiter mitzuteilen haben.

Die Franzosen sind sehr stolz auf diese Stadt; sie erscheint ihnen als der Inbegriff der Reinheit, Neuzeitlichkeit und Hygiene; jeder Algerianer fragt jogleich mit der Miene eines Triumphators, wie einem die Stadt gefallen. Man ist höchst genug, alles zu loben. Für die hier herrschende Hitze sind sie ja schließlich nicht verantwortlich. Was den unendlichen Staub anbelangt, so ist man innerlich allerdings anderer Ansicht. Aber große Geister scheint das nicht zu stören. Einer meiner ersten Spaziergänge führte mich zum Zentral-Postamt.

Das Postgebäude ist neu: es steht erst seit einem Jahre und anspruchsvoll wird es als „la grande poste“ genannt. Die arabischen Schaffner haben Auftrag, diese Haltestelle so auszurüsten, und sie tun es gewissenhaft.

Das Innere der Post ist sauber; große offene Schalter, über dreißig an der Zahl, vermitteln wenigstens nicht den stets so peinlichen Eindruck, daß die Beamten wie Fische in einem Aquarium gehalten werden. Große Tische in der Mitte dienen als Kühlhalle. Ebenso wie man bei uns an sehr kalten Tagen auf dem Postamt sitzen bleibt, um sich zu erwärmen, gehen die Araber und Neger, denen es draußen gar zu drückend ist, nach der Post, um sich abzufühlen. Der Endesekt ist derselbe.

Am Eingang aber sitzt ein Beamter, der eine gar eigenartige Mission hat. Er fertigt für jene Neger und Araber, die des Lesens und Schreibens unfähig sind, Briefe an. Dies klingt einfacher als es in der Tat ist. Den i die armen zerlumpten Menschen, die zu ihm kommen, um ihm zu dictieren, können ja auch keinen Brief zusammenhängend überdenken. In endlosen Pitaneien schütten sie dem Beamten erst einmal ihr Herz aus, während die anderen geduldig in Reih und Glied anstehen. Es ist nicht leicht, der langen Rede kurzen Sinn herauszuschälen. Es ist auch nicht leicht, diese Leute zu verstehen. Der Beamte kennt zwar die geläufigen Negerdialekte, er beherrscht die arabische Sprache, aber das genügt nicht immer.

Ich bat ihn, unauffällig zuhören zu dürfen. Er erlaubte es mir und es verlornte sich reichlich, obwohl ein Nachmittag darüber hinwegging. Ein in Lumpen gekleideter Greis ist an der Reihe. Er ist barschig, eine aus Lehm, Staub und Wüstensand bestehende Kruste ist auf seinen Füßen festgewachsen. Der Turban, den er trägt, ist blau. Bisher ist mir noch nicht klar, was das bedeutet, aber daß die Farbe des Turbans sowieso eine Wüstenfarbe bildet, habe ich nun mehr glücklich erfaßt. Der alte Araber spricht. Er trägt etwas vor und es klingt so, wie Moses in der Wüste zu seinem Volk geredet haben mag: überzeugend und ehrfurchtgebietend. Der Beamte hört zu, unterbricht nicht, läßt keine Ungebüll merken. Die Reihe der Wartenden wächst. Aber der Orientale hat ja keinen Zeitbegriff, er wartet ruhig, ohne eine Miene zu verzweigen, bis er an der Reihe ist. Das ist eine aus Nervenlosigkeit geborene Ruhe. Man könnte ihn darum beneiden.

„Wo wohnt deine Tochter?“ fragt der Beamte; er will die Adresse schreiben. Eine lange Rede erschallt. Der Beamte winkt ab.

„Wie heißt der Ort?“

Ein Achselzucken.

Der Beamte sagt nun auf französisch: „Kennt einer hier einen Ort, nicht sehr weit von Marrakech, wo sechzehn Palmen auf dem Marktplatz stehen und wo die Franzosen während des Krieges Gewehre ausluden?“

Wie ein Gemurmel geht es durch die Menge. Jeder will etwas wissen. Der Beamte holt ein Buch. Es ist ein Ortsverzeichnis des Distrikts und er liest dem alten Mann ein paar Namen vor. Der Fall scheint hoffnungslos. Keiner paßt, keiner erweckt Erinnerung, Widerhall. Da stürzt

Achtung! Deutsche Eltern!

Laut behördlicher Verordnung sind im neuen Schuljahr folgende Kinder schulpflichtig, und zwar die nach dem 31. August 1917 geborenen, sowie der ganze Jahrgang

1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923 und 1924

Soll das Kind eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen, so muß der Vater — falls er nicht lebt, die Mutter, bzw. der Vormund — eine entsprechende Deklaration in der Komisja Powiatowej nauczania, Piaramowicza 10, 2. Stock, unterzeichnen. Die Deklaration können ab 1. Mai außer an Sonn- und Feiertagen täglich von 8 bis 15 Uhr eingereicht werden. Der Geburtschein des Kindes ist mitzunehmen. Der Termin der Einreichung läuft am 1. Juni ab.

Von der Zuweisung der angemeldeten Kinder in die betreffende Schule werden die Eltern oder Vormünder von der Kommission benachrichtigt. Erfolgt diese Benachrichtigung nicht bis zum 21. Juni, so müssen die betreffenden Eltern oder Vormünder der Kommission sofort Mitteilung davon machen.

Deutsche Eltern! Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule! Versäumt daher den Termin der Einreichung nicht!

Informationen erteilen die Stadtverordneten der D.S.A.P. in ihrer Geschäftsstelle, Petriflauer Nr. 109, im Hause rechts, an allen Werktagen von 4 bis 7 Uhr abends.

ein junger Bursche vor. Er kennt ein paar Ortsnamen, die abgeändert wurden und der Beamte, der erfaßt, daß es sich hier um engere Landsleute handelt, schickt die beiden nach einem Winde, damit sie den Ort ausfindig machen.

Eine Frau ist jetzt an der Reihe. Obwohl sie verschleiert ist, kann man sehen, daß sie alt und häßlich ist. Sie hat viel auf dem Herzen. Aber sie kennt den Ort, nach dem der Brief zu richten ist, und sie will dem Beamten sogar ein Trinkgeld geben. Begnügt zieht sie mit dem Schreiben, das einen besonderen Aufdruck erhält, ab. Dieser Aufdruck belegt, daß die Post besonders recherchieren und den Adressaten auch bei größten Schwierigkeiten ermitteln soll.

Stundenlang geht dieser Betrieb vonstatten. Der Beamte, der schließlich sieht, daß er nicht alle Wartenden bewältigen kann, läßt Verstärkung herbeiholen. Ein junger französischer Lehrer, der sich erbötzig macht, freiwillig auszuholzen, erscheint. Die Leute berichten und erzählen jetzt auch ihm. Während einer kleinen Pause wage ich es endlich, ein paar Fragen zu stellen. Ich will wissen, was die Leute hauptsächlich diktieren, ob sie Geld wollen, ob sie sich nach der Gesundheit erkundigen, ob sie Familiengeschichten mitzuteilen haben. Nichts von alledem ist der Fall. Die meisten wollen sagen, daß sie noch leben, daß sie Brot haben und daß auch hier eine Moschee vorhanden ist, in der sie beten können. Das ist für sie das Wichtigste. Die Jüngeren allerdings, teilen manchmal mit, wieviel sie verdienen. Die meisten sind Arbeiter, in der Regel Hafenarbeiter. Sie schilderten die Natur, die Tiere, die Pflanzen, sie versprechen, daß sie in vielen Monaten wiederkehren wollen. Keiner bittet etwa um Geld, um Unterstützung. „Dazu wäre in ihren Augen gegebenenfalls die Behörde da und keineswegs die Familie“, sagt der Beamte erklärend.

K.K.O. miasta ŁODZI
Städtische Sparkasse
Narutowicza № 40.

nimmt Spareinlagen an:

zu 8% pro Jahr — auf jederzeitiges Verlangen,
zu 9% — bei Kündigung.

Vollkommene Garantie der Stadt.

Bürostunden: von 9—1 und 5—7, Sonnabends von 9—2.

„Und wie kann die Familie das Schreiben entziffern?“

„Das interessiert den Wiederkommen wenig“, meint mein Gewährsmann, „er weiß, daß man sehen wird, daß er noch lebt. Und das genügt ihm.“

A. L. St.

Aus Welt und Leben.

672 Militärluftzeuge über New York.

New York, 22. Mai. Am Sonnabend nachmittag wird New York ein ungewöhnliches Schauspiel erleben. Als Auftakt zu den großen amerikanischen Luftmanövern werden 672 Militärluftzeuge in Kampfformation über die Stadt hinweg fliegen. Während dieser „Luftparade“ werden zahlreiche Friedensgewerkschaften, Jugendvereine und religiöse Verbände auf allen öffentlichen Plätzen Kundgebungen veranstalten und gegen diese „Verhöhnung des Geistes des Kellogg-Pattes“ protestieren.

Ausübung der Technik für militärische Zwecke.

Versuche auf dem englischen Flugplatz von Farnborough, Bombenflugzeuge im Gewicht von 9 Tonnen durch eine Schleudervorrichtung zu starten, sind erfolgreich verlaufen. Die Flugzeuge wurden mit Preßluft abgeschossen und erreichten innerhalb von 2 Sekunden eine Geschwindigkeit von über 100 Kilometer. Die neue Errfung ist für militärische Zwecke gedacht, weil durch diese Neuerung die erforderliche Startfläche auf etwa 100 Meter herabgesetzt wird.

400 000 Kilogramm Tabak verbrannt.

Sofia, 21. Mai. Am Mittwoch brannte in Philippopol ein sechstöckiges Tabakkellerhaus bis auf den Grund nieder, das u. a. an Vorräten 400 000 Kilogramm Tabak der italienischen Regierung enthielt. Den im Lager tätigen Arbeitern, etwa 500 an der Zahl, gelang es zum Teil nur schwer, sich zu retten. Die Feuerwehr konnte den Brand infolge der dichten Ausstrahlung des brennenden Tabaks nicht wirkungsvoll angreifen. Nur ein Teil der vernichteten Werte ist versichert.

Verlagsgesellschaft „Volksprese“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abele. — Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heile. — Druck: „Prasa“, Lodz, Petriflauer Straße Nr. 101

Um Scheinwerfer.

Vornehme Sitten,

oder:

Ehe das Blut fließen konnte, mußte das Geld rollen.

Aus der Geschichte der finanziellen Sicherstellung der hohen Person Ferdinands, des einstigen wackeren Monarchen Bulgariens, durch das deutsche Kaiserreich, ist bisher folgendes bekannt geworden:

Ferdinand hat vom Deutschen Reich erhalten: Während des Krieges: Summe unbekannt; im Januar 1921: 25 Millionen; 1924: 1 Million; ab 1927: jährlich 120 000 Mark; im Februar 1931 (zum 70. Geburtstag): 500 000 Mark. — Diese Zahlungen gehen zurück auf einen Vertrag, der 1915 beim Eintritt Bulgariens in den Weltkrieg abgeschlossen worden ist. Nicht nur Ferdinand hat Geld bekommen, sondern auch seine Minister und Berater; und nicht nur von Deutschland, sondern auch von der Entente. Wieviel Geld von beiden Seiten aufgewendet worden ist, um die neutralen Länder in den Krieg hineinzuziehen, das wird man wohl nie feststellen können, denn es existieren dafür natürlich keine Belege; aber sicher ist, daß die Zahlungen an Ferdinand nur einen bescheidenen Teil davon ausmachen. Wer Genaueres über derartige vornehme Sitten erfahren will, der möge nur in dem Buche von Morus über Sir Basil Zaharoff nachlesen, wieviel Geld dieser Rüstungsinvestitionen an Minister, Politiker, Journalisten usw. verschwendet hat, um Griechenland auf die Seite der Entente zu ziehen.

Ja, vornehm im Geben und vornehm im Nehmen!

Nach einem Bericht in der Sonntagszeitung von Dr. Schairer hat in Deutschland eine „Soziale Königspartei“

ihre Gründungsberöffentlichung. Die Partei will die Verbreitung des Parlamentarismus auf „legalem“ Wege erfreuen. Als Reichspräsident möchte man einen „königlichen Führer“ aus Ruder bringen. Der Wirtschaftsfriede soll durch eine „Königsgabe des deutschen Besitzes“ herbeigeführt werden. Die Fahne der neuen Partei ist eine schwarze Krone aus weißem Feld in rotem Grund. Der Parteigruß besteht im Erheben des rechten Armes nebst drei Fingern, wobei ein „Königsheil“ anzusteuern ist. Der Parteischutz soll zu einer starken Vereidigungsorganisation ausgebaut werden. Für Ehrenauszeichnungen der Partei ist eine besondere Kommission vorgesehen. Na, da wird sich ja der „Friedenskaiser“ im Naturkunstgebiet von Doorn, dessen Bildnis auf deutschen Zigarranten unter Nr. 124 799 gesetzlich geschützt ist, gebumstet fühlen.

In der deutschen Rechtspreche wird augenblicklich über mangelndes geistiges Eigentum der deutschen gebildeten Jugend gesagt, und dabei eine Veröffentlichung von Prof. Waldecker zitiert, wonach in einer Referendarprüfung allen neuen Kandidaten der Name Gneisenau unbekannt war; acht von den neun wußten nicht, wer Blücher und Stein waren. Wie entzücklich! Da sind doch unsere polnischen Schulbengelchen und Schulmädchen viel weiter. Nicht nur, daß sie den Namen ihres „Blücher“ ausgezeichnet kennen, sie stehen mit ihm sogar in brieflichem Verkehr und vergessen es nicht, ihm zum Namenstag artig zu gratulieren.

Anlässlich des zehnten Todestages der früheren deutschen Kaiserin wurden in vielen Artikeln auch ihre Besuche in den Lazaretten erwähnt; die Soldaten sollen meistens überglücklich gewesen sein. Nur einer, dem man beide Beine amputiert hatte, zeigte kein Interesse an der Kaiser-

lichen Huld; auf wiederholte Anfrage, ob er keinen Wunsch habe, gab er schließlich zur Antwort: „Ja, ich habe einen Wunsch! Daß Ihr Mann und Ihre Söhne so weit kommen möchten, wie ich jetzt bin“. — Diese Geschichte soll sich in unserem Jahrhundert für das deutsche Schulleben noch nicht eignen.

Um zu zeigen, wie sehr die politische Bildung des deutschen Volkes im 2. Jahrzehnt der Republik noch im Argen liegt, wird die Panik geschildert, die Berlin am Abend des 14. April durchzitterte, als in den Straßen der Ruf erscholl: „Extrablatt! Die Republik ausgerufen!“

Die Leitung einer großen Staatserhaltenden Partei trat sofort zusammen, um zu der neuen Sachlage Stellung zu nehmen. Es wurde einstimmig beschlossen, die Zustimmung zum Bau des Panzerkreuzers B sofort zurückzuziehen mit der Begründung, daß die Volksvertreter durch die Regierung arglistig über den bevorstehenden Ausbruch der Republik getäuscht worden seien. Außerdem wurde sofort ein Aufruf der Partei an das deutsche Volk entworfen, der mit den flammenden Worten begann: „Die Republik ist da. Unserem stets hochgehaltenen Programm treten wir uns auf den Boden der gegebenen Tatsachen. Die Staatsgewalt geht ab morgen vormittag 10.30 Uhr vom Volke aus.“ Glücklicherweise sprach es sich aber verhältnismäßig rasch herum, daß die Republik nicht in Deutschland, sondern in Spanien ausgetragen war. So wurde die bedrohte Ordnung in Deutschland noch einmal gerettet. — Das Blatt, das diese Nachricht brachte, weist darauf hin, daß unsere heutige Bildung meist aus Kreuzworträtseln bezogen werde. Aus den Kreuzworträtseln lernt man die Namen der Papageienarten sowie der griechischen Götter kennen. Um auch die politische Bildung auf dieselbe Höhe zu bringen, wird empfohlen, politische Kreuzworträtsel zu lösen.



Männergesangverein, Concordia'

Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag, veranstalten wir im „Sielanka“-Park, Babjanicka 59, ein

großes

Pfingstgartenfest

mit folgendem Programm: Chorleisung, Konzert des Scheiblerschen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters A. Thonfeld, Schiebenischen, Kahnfahrt, Kinderumzug, Ballonauftaue und andere Überraschungen. Der Garten wird schön dekoriert.

Für Ausflügler ist der Park ab 10 Uhr morgens geöffnet. — Büfett am Platz. — Gäste willkommen.

Die Verwaltung.

Bei ungünstigem Wetter findet das Fest am 2. Pfingstfeiertag statt, und falls auch dieser Tag verregnet, veranstalten wir um 4 Uhr nachm. in unserem Vereinsheim, Glowna 17, ein Familientänzchen.

Deutsches Knaben- und Mädchen-Gymnasium zu
Aleje Kosciuszki Nr. 65. Tel. 141-78.

AUFGNAHME-PRÜFUNGEN

finden statt:

im 2. Termin am 23. Juni

um 8.30 Uhr früh.

Anmeldungen werden täglich in der Gymnasialanzelei von 9—2 Uhr entgegengenommen.

Mit zu bringen sind: 1. Geburts- bzw. Taufchein, 2. Impfschein der zweiten Impfung, 3. das letzte Schulzeugnis.

Anmerkung: Laut Verordnung der Kommission für allgemeinen Schulunterricht müssen diejenigen Eltern, welche ihre Kinder, die im schulpflichtigen Alter stehen, nicht in eine Volksschule, sondern in eine Privatschule schicken wollen, bis spätestens 1. Juni ein Gesuch an obige Kommission einreichen. Vordrucke für die Gesuchsfind in der Gymnasialanzelei zu haben.

Dr. med. Z. RAKOWSKI
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Hals- u. Lungenkrankheiten

11 listopada Nr. 9 Tel. 127-61

Sprechstunden von 12—2 u. 5—7;
in der Heilanstalt Zieliška 17 v. 10 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$, u. 2—3

Zahnärztliches Kabinett
Glowna 51 Łódź Tel. 74-93

Empfangsstunden: von 9—2 und 3—7.

Zahnarzt
H. SAURER
Dr. med. r. n. s. approb.
Kundärzte, Zahnheilkunde, künstliche Zähne
Petriskauer Straße Nr. 6.

LODOWNIA
CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116
Tel. 190-48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurants, Fleischereien etc.

Telephonanruf genügt.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Sonnabend nachm. „Trzy razy zaślubieni“; Sonnabend, Sonntag, Montag nachm. u. abends Gastspiel der Negertruppe in Vorbereitung „Sztuba“

Kamerale-Theater: Sonnabend Sonntag, Montag „Rozkosz uczciwości“; in Vorbereitung „Oj, mężczyźni, mężczyźni!“

Populäres Theater: Sonnabend, Sonntag, Montag nachm. u. abends „Rasputin“

Sommer-Theater im Staszic-Park: Sonnabend, Sonntag, Montag „Trzy razy zaślubieni“

Casino: Tonfilm „Mein Sonnenschein“

Grand-Kino: Tonfilm: „Harold, halte dich...“

Luna: Tonfilm: „Die Tyrannie der Liebe“

Splendid: Tonfilm: „Durch Liebe umgarnt“

Przedwiośnie: „Der König der Berge“

Ein tüchtiger
Seidenstricker

wird sofort gesucht. Adolf S. Vandaus Erben, 28 p. Strzelzna 5a, 52.

Tischlergesellen
(Möbelstecher), die selbstständig arbeiten können sowie ein Lehrling gesucht. Viehr, Neue Senatorstraße 26.

Mit einem Fahrrad fahrt du zu den Pfingstfeiertagen auf's Landfahren, wenn du noch heute die erste Rate im Handelshaus „Wojciech“ Narutowicza 28 Tel. 181-38 einzahlt.

Dr. med.
M. Rosental
Geburthilfe und Gynäkolog

11 listopada № 19 (Konstantiner) Tel. 228-34

Empfängt von 4—6; von 1—2 in der Heilanstalt „Pomor“ Aleksandrowska 1

Dr. Heller
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

zu Fuß gelehrt
Nowolskastraße 2,
Tel. 179-69.

Empfängt bis 10 Uhr früh und 4—8 abends. Sonntag von 12—2. Für Frauen speziell v. 4—5 Uhr nachm.

Für Unbereitete
Heilanstaltspresse.

Venerologische Heilanstalt
der Spezialärzte
Zawadzka № 1

von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, Sonn. u. Feiertags von 9—2 Uhr nachm. Frauen werden von 11—12 u. 2—3 von spez. Frauenärzten empfangen.

Konsultation 3 Bloch.

DOKTOR
Klinger

Spezialarzt für venerische u. Haut-Haarkrankheiten
Andrzeja 2, Tel. 132-28

empfängt von 9—11 u. 5—8

In der Heilanstalt

Petriskauer 62 v. 1—2 Uhr



Kinder-Wagen,
Metall-Bettstellen,

Polster-Matratzen,

Weingärtnerinnen (amer.)

Waschstische,

Kinderstühle

im Fabrik-Lager

DOBROPOL

73 Petriskauer 73

Westermanns Monatshefte

Begründet 1856

haben sich in 74 Jahren durch ihre klare, gesunde Einführung in allen schöngestalteten Fragen die Herzen Hunderttausender erobert. — Die Hefte enthalten eine Fülle von Beiträgen unterhalternder und belehrender Art auf allen Gebieten des Wissens, Denkens, Fühlens und Schaffens. Der besondere Wert von „Westermanns Monatsheften“ wird durch die zahlreichen Farbdrucke, die künstlerisch auf seltener Höhe stehen — Vierfarben-, Offset- und Kupferstichdrucke — wesentlich erhöht.

„Westermanns Monatshefte“ sind heute die Lieblingszeitschrift der Gebildeten

Zu beziehen durch den
Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse“
Lodz, Petriskauer Straße 169.

Administration d. „Lodzter Volkszeitung“

das Sekretariat der

Deutschen Abteilung
des Textilarbeiterverbandes

Petriskauer 109

erteilt täglich von 5 bis 7 Uhr abends

Auskünfte

in
Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitsschutzangelegenheiten.

Für Auskünfte in Rechtsfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch Rechtsanwälte ist georgt.

Intervention im Arbeitsministerium und in den Betrieben erfolgt durch den Verbandssekretär

Die Fachkommission der Reiter, Scherer, Arbeiter und Schläger empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

Dr. med.

Albert Mazur

Hausarzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden
ordiniert von 12.30—13.00 u. 5—7

Sonne u. Feiertags von 12—1

Wschodniastr. 65 (Piłsudskiego) Tel. 188-01

Kirchlicher Anzeiger.

Chr. Gemeinschaft, Aleje Kosciuszki № 57 (Eingang Wulczańska 74). Sonnabend, 7.45 Uhr Jugendbund für Jünglinge u. junge Männer Sonntag, 7.45 Uhr Pfingstfeierstunde. Montag, 8.45 Uhr Gebetsstunde; 7 Uhr früh Jugendbund-Ausflug, Treffpunkt Baluter Ring; 7.30 Uhr Evangelisation.

Brzywinastr. (Matejk 10). Sonnabend, 7.30 Uhr Pfingst-Jugendabende Sonntag, 3 Uhr Pfingstfeier. Montag, 10.30 Uhr Ringstunde; 8.45 Uhr Gebetsstunde; 3 Uhr Evangelisation für alle.

Baluty, Brzezinska 58. Sonnabend, 7.30 Uhr Pfingstfeierstunde.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 9 Uhr Gebetsstunde; 3 Uhr Pfingstfeierstunde. Montag, 3 Uhr Evangelisation für alle.

Alexandrom, Bratuszowski 5. Sonntag, 7.30 Uhr Pfingstfeierstunde. Montag, 9 Uhr Gebetsstunde; 3 Uhr Feiertagsversammlung.

Radogosz, Rsienda Brzusti 49a. Sonntag, 2 Uhr Kinderstunde; 4 Uhr Pfingstfeier. Montag, Gemeinschafts- und Jugendabendausflug, Treffpunkt 8 Uhr im Saal.

Zgierz, Piłsudskiego 53. Sonnabend, 3 Uhr Evangelisation für alle.

Missionsaal „Bethel“, Nawrot 36. Sonnabend, 5 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Rosenberg. Montag Ausflug des „Tabea Vereins“, Treffpunkt 7.30 Uhr früh am Baluter Ring. Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde in deutscher Sprache. Donnerstag, 8 Uhr Bibelstunde für Israeliten — Pred. Rosenberg.

Ev.-luth. Kirche, St. Pauli-Gemeinde, Podlesna 5. Sonnabend, 10 Uhr Gottesdienst — P. Maliszewski; 2.30 Uhr Kindergottesdienst. Montag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Schleder; 7 Uhr Jugendunterweisung P. Schleder.

St. Petri-Gemeinde, Nowo-Senatorska 26. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Verle; 2 Uhr Kindergottesdienst. Montag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Müller. Zubardz, Brusza 6. Sonnabend, 3 Uhr Gottesdienst — cand. theol. Leiste.

Ev.-luth. Gemeinde zu Ruda-Babianica. Sonnabend, 10 Uhr Feiertagesdienst in der Kirche mit Konfirmation und hl. Abendmahl — P. Zander. Montag, 10 Uhr Gottesdienst in Rokicie — P. Zander; 3 Uhr Kinderfeierstunde.

Chr. Gemeinschaft zu Ruda-Babianica, Betsaal Neu-Rokicie. Sonnabend, 9 Uhr Gebetsversammlung; 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Müller. Zubardz, Brusza 6. Sonnabend, 3 Uhr Gottesdienst — cand. theol. Leiste.

Ev.-luth. Gemeinde zu Ruda-Babianica. Sonnabend, 10 Uhr Feiertagesdienst in der Kirche mit Konfirmation und hl. Abendmahl — P. Zander. Montag, 10 Uhr Gottesdienst in Rokicie — P. Zander; 3 Uhr Kinderfeierstunde.

Chr. Gemeinschaft zu Ruda-Babianica, Betsaal Neu-Rokicie. Sonnabend, 9 Uhr Gebetsversammlung; 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Müller. Zubardz, Brusza 6. Sonnabend, 3 Uhr Gottesdienst — cand. theol. Leiste.

Ev. Brüdergemeinde, Jeromskiego 56. Sonnabend, 6 Uhr Morgensegen; 10 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Predigt — P. Preiswerk. Montag, 3 Uhr Kindergottesdienst — P. Preiswerk.

Babianice, Sw. Jana 6. Sonnabend, 9 Uhr Kinder-gottesdienst; 6 Uhr Predigt. Dienstag, 10 Uhr Predigt — P. Preiswerk.

Großpolen, Chryst. 27. Sonnabend, 10 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Fehlhaber; 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Fehlhaber. Im Anschluß Verein junger Männer und Jungfrauen. Montag, 10 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Fehlhaber. Dienstag, 7.30 Uhr abends Konferenz-Gottesdienst, geleitet von auswärtigen Predigern.

Rągówka 43. Sonnabend, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienste — Pred. Wenske. Im Anschluß Jugendverein. Montag, 10 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Wenske. Dienstag, 7.30 Uhr Bibelstunde für Israeliten.

Missionshaus „Pniel“, Wulczańska 124. Sonnabend, 5 Uhr Andacht — Miss. Wolf. Dienstag, 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde für Israeliten.

Welschhaus (Radogosz). Sonnabend, 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Jungto. Montag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Mergel. Gemeindealal, Zgierz 162. Sonnabend, 2 Uhr Kinder-gottesdienst; 4 Uhr Evangelisation. Freitag, 7.30 Uhr Gemeinschaftsstunde.